

3 Wie eine „Operation am offenen Herzen“ bestens vorbereitet wurde: Die Sanierung von Haus A/Audimax beginnt in Kürze. Umweltfreundliche Mobilitätsangebote flankieren die Verlagerung von Lehrveranstaltungen.



6 Wo es Antworten auf wichtige Fragen gibt: Seit zehn Jahren erteilt ein kompetentes Team an der Studierenden-Hotline „Call Justus“ erste Auskünfte rund ums Studium. Grund genug, hinter die „Kulissen“ zu blicken.

11 Wenn Kunst einen Zugang zur Philosophie eröffnet: Die Ausstellung „Über-raschung zum 90. Geburtstag des Philosophen“ erinnert an Prof. Odo Marquard und zeigt eine weitgehend unbekannte Seite seines Œuvres.



13 Wer die JLU unterstützt: Die Gießener Hochschulgesellschaft wird 100 Jahre alt und ist damit eine der ältesten deutschen Hochschulgesellschaften. Sie blickt anlässlich des Jubiläums auf eine bewegte Geschichte zurück.

Uni-Wahlen künftig im Sommersemester

„Kleine“ Wahl vom 17. bis 29. Mai

mk. Ab diesem Jahr finden die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten im Sommersemester statt. Zur Verlegung der Wahlzeit wurden die Amtszeiten der jeweiligen Gremienmitglieder bereits bei der letzten Gremienwahl im Wintersemester 2016/2017 um sechs Monate verlängert. Die nächste turnusgemäße „kleine“ Wahl, bei der ausschließlich die Gruppe der Studierenden ihre Vertreterinnen und Vertreter neu bestimmt, findet vom 17. bis 29. Mai 2018 statt. Im Sommersemester 2019 werden im Rahmen der „großen“ Gremienwahl die Vertreterinnen und Vertreter aller Wählergruppen neu gewählt.

Übergabe der Deutschlandstipendien

Stifterinnen und Stifter treffen im Rahmen einer Feierstunde ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten

pm/dit. Die finanzielle Unterstützung von Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen ist eine große Hilfe für Studierende der JLU, die sich mit einem Deutschlandstipendium besser auf ihr Studium konzentrieren können. Die JLU hat sich daher am 12. Februar mit einer Feierstunde im Rektorenzimmer bei den Stifterinnen und Stiftern dafür bedankt, dass zurzeit 37 JLU-Studierende mit einem Deutschlandstipendium gefördert werden können. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten ihre Urkunden.

Neunzehn Förderinnen und Förderer haben die Deutschlandstipendien gestiftet. Die Unterstützung mit monatlich jeweils 300 Euro setzt sich zur Hälfte aus privaten Spenden sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zusammen. „Wir wissen das Engagement der Unterstützerinnen und Unterstützer sehr zu schätzen“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Für die geförderten Studierenden bedeutet das Deutschlandstipendium nicht nur eine Anerkennung ihrer Leistungen im Studium, sondern auch ihres besonderen persönlichen Engagements.“

Die Feierstunde bot den Stifterinnen und Stiftern die Gelegenheit, die geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten kennenzulernen, für die Studierenden war es eine Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Prof. Dr. Verena Dolle, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, zeigte sich erfreut darüber, dass manche sogar für die Dauer ihres ganzen Studiums unterstützt werden. Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser vom Förderkreis der Agrarwissenschaften, Ökotropnologie und Umweltmanagement Gießen e.V. hielt ein Grußwort. Für die Stipendiatinnen und Stipendiaten bedankten sich Elisa Garand und Alma Heidari.



Das war der HIT: Auch in diesem Jahr stießen die Hochschulinformationstage als gemeinsames Angebot von JLU und THM wieder auf großes Interesse. Knapp 7.500 Personen, zumeist Schülerinnen und Schüler der Oberstufen, hatten sich angemeldet, um Ende Januar erste Einblicke in ihren Wunschstudiengang und ins Hochschulleben zu erhalten.

Ein Modell macht Schule

Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Refugee Law Clinic (RLC) Gießen – Konzept mit Pioniercharakter ist zum festen Bestandteil der juristischen Ausbildung an der JLU geworden

chb. Studierende setzen sich intensiv mit asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen auseinander und können ihr Wissen direkt praktisch anwenden; Flüchtlinge erhalten eine kostenlose und unabhängige Rechtsberatung. Beide Seiten profitieren von ihren wertvollen und prägenden Erfahrungen – ein weitsichtiges Konzept mit Pioniercharakter, das inzwischen bundesweit Schule gemacht und zahlreiche Nachahmer gefunden hat. Anfang Februar hat die inzwischen mehrfach ausgezeichnete Refugee Law Clinic (RLC) Gießen mit einem Festakt im Senatssaal ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. Im Fokus der Öffentlichkeit stand das vielfältige Engagement der RLC häufiger. Im Jahr 2010 wurde sie mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ausgezeichnet, im Dezember 2015 mit dem Peter-Becker-Preis der Philipps-Universität Marburg. Im Juni 2015 besuchte der damalige Bundespräsident Joachim Gauck anlässlich des Weltflüchtlingstags die RLC und informierte sich ausgiebig über das Erfolgskonzept.

Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier stand dementsprechend vor allem die erfolgreiche Arbeit der vergangenen zehn Jahre. Zugleich bestand die Gelegenheit, Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln.

Die Refugee Law Clinic Gießen wurde im Wintersemester 2007/08

am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft der JLU gegründet. Es handelte sich damals um das erste Ausbildungsprojekt dieser Art in Deutschland. Gründer war Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann, Richter a.D. und Honorarprofessor an der JLU. Heute wird die RLC, die auch Vorträge und Tagungen veranstaltet, an der Professur für Öffentliches Recht und Europarecht von Prof. Dr. Jürgen Bast geleitet. Prof. Bast betonte: „Es freut uns, dass die Refugee Law Clinic zu einem festen Bestandteil der juristischen Ausbildung an der Universität Gießen geworden ist. Der doppelte Fokus auf Ausbildung und Beratung macht das aus, was als Gießener Modell einer Law Clinic deutschlandweit bekannt ist.“ Das Besondere an der RLC sei die enge Zusammenarbeit mit Expertinnen und Ex-

perten aus der Praxis, zum Beispiel mit Richtern und Rechtsanwälten, die im Flüchtlingsrecht spezialisiert sind. Sowohl JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee als auch Prof. Dr. Marietta Auer, Dekanin des Fachbereichs Rechtswissenschaft, gratulierten herzlich zum Jubiläum. Prof. Mukherjee erklärte: „Die RLC steht paradigmatisch für das, was die Universität Gießen auszeichnet. Studierende sind ein Teil der Universität und gestalten diese mit. Das Projekt der RLC zeigt, wie Studierende durch ihr Engagement in einem studentischen Projekt Reputation für die Universität gewinnen. Der Besuch des Bundespräsidenten ist emblematisch dafür. Die RLC ist ein für die gesamte Universität wegweisendes Projekt.“ Prof. Dr. Auer hob den Vor-

bildcharakter der Einrichtung hervor: „Oft kopiert, aber nie erreicht. Bundesweit sind eine Reihe von Law Clinics entstanden, die unser Modell nachahmen.“

In ihrem Festvortrag stellte Prof. Dr. Beate Rudolf, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, die Bedeutung der Menschenrechte und Menschenwürde heraus, die bei der Aufnahme von Schutzsuchenden stets beachtet werden müssten. Dies zeigte sie an mehreren Stellen im Verlauf eines Asylverfahrens auf. Menschenrechte müssten von der breiten Gesellschaft getragen werden, damit sie nicht zur hohlen Phrase würden, was Ausgrenzungen und Spaltungen der Gesellschaft zur Folge habe.

www.uni-giessen.de/fbz/fb01/studium/rlc



Zehn Jahre Refugee Law Clinic Gießen: Gelegenheit zum Rückblick und Ausblick (auf dem Podium v.l.: Lisa vom Felde, Laura Hilb, Jana Paßmann, Lynn Klinger und Rechtsanwalt Dr. Stephan Hocks).

Mehr Studierende, härterer Wettbewerb

Hessische Hochschulen stellen in Wiesbaden Wahlprüfsteine vor

PM/dit. Die hessischen Hochschulen haben in Wiesbaden ihre Erwartungen an die künftige Landesregierung formuliert. Die Vertreterinnen und Vertreter der Universitäten, der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sowie der Hochschule Geisenheim präsentierten Ende Januar ihre Wahlprüfsteine, die unter anderem das nach allen Prognosen langfristig sehr hohe Niveau an Studierendenzahlen, den stetig härter werdenden Forschungswettbewerb sowie die kommenden Herausforderungen beim Hochschulbau und der Digitalisierung thematisieren.

Die Fragen richten sich an alle Parteien, die am 28. Oktober bei der hessischen Landtagswahl antreten. Die Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen betonten, sie seien der aktuellen Landesregierung dankbar für die Budgetsteigerungen im laufenden Hochschulpakt 2016–2020 und erwarteten von der künftigen Landesregierung weitere Anstrengungen, um die Innovations- und Zukunftsfähigkeit des Landes Hessen zu sichern.

Autonomie und Finanzierungsgrundlage

„Wenn die Hochschulen – wie es der Wissenschaftsrat formuliert hat – das Organisationszentrum des Wissenschaftssystems sind, dann müssen sie sowohl über die entsprechende Autonomie als auch über eine angemessene Finanzierungsgrundlage verfügen“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Sprecher der Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU). Prof. Dr. Frank E. P. Dievernich, Sprecher der HAW Hessen und Präsident der Frankfurt University of Applied Sciences, erklärte: „Gerade wir Hochschulen sind wesentliche Motoren für gesellschaftliche Entwicklung und wirtschaftlichen Fortschritt, insbesondere durch unseren ausgesprochen erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer.“ Die Hochschulen sehen sich mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, bei denen sie auf die Unterstützung des Landes angewiesen sein werden. So seien die Studierendenzahlen überproportional gestiegen; eine Sicherung und Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre sei ohne eine Verbesserung der Betreuungsrelation nicht möglich.

Auch der Bereich Forschung müsse gestärkt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit Hessens weiter zu verbessern. In den kommenden Jahren werden weitere erhebliche Investitionen in die technische und bauliche Infrastruktur nötig sein. Die Digitalisierung erfordere in den Hochschulen umfangreiche Anpassungen in allen Bereichen.

Prof. Michael Lierz ins Präsidium gewählt

Veterinärmediziner wird Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur

Prof. Dr. Michael Lierz wird künftig als Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur das Präsidium der JLU verstärken. Der Erweiterte Senat hat den 46 Jahre alten Veterinärmediziner am 7. Februar zum Nachfolger von Prof. Dr. Peter Winker gewählt, der das Amt seit sechs Jahren bekleidet.

Der Kandidat erhielt 27 von 30 abgegebenen Stimmen; es gab zwei Enthaltungen und eine



Foto: Rolf K. Wegst

Prof. Dr. Michael Lierz, Direktor der Vogelklinik, wird Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur.

Nein-Stimme. Zuvor hatte der Erweiterte Senat den Kandidaten, der von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee für die Wahl vorgeschlagen worden war, öffentlich angehört. Lierz tritt sein Amt am 15. April an; seine Amtszeit beträgt drei Jahre.

Prof. Lierz wird im Präsidium die strategische Verantwortung für die wissenschaftliche Nutzung der Infrastruktureinrichtungen der JLU übernehmen. Dazu zählen etwa die großen Serviceeinrichtungen wie das Hochschulrechenzentrum und

die Universitätsbibliothek sowie fachspezifische wissenschaftliche Infrastrukturen wie zum Beispiel wissenschaftliche Werkstätten und Gewächshäuser.

Prof. Lierz bedankte sich bei dem Wahlgremium für das entgegengebrachte Vertrauen und erklärte: „Die Wahl bedeutet eine große Ehre für mich. Ich werde mit aller Kraft versuchen, meiner Verantwortung für die JLU gerecht zu werden.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte dem designierten Vizepräsidenten herzlich und betonte: „Wir freuen uns darüber, nach vielen Jahren wieder einen Veterinärmediziner in den Reihen des Präsidiums begrüßen zu dürfen. Prof. Lierz ist ein renommierter Forscher aus einem Fachbereich, der das lebenswissenschaftliche Profil der Universität Gießen entscheidend prägt. Seine Perspektive wird die Hochschulleitung sicher bereichern.“

Prof. Lierz ist seit neun Jahren Professor für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung sowie Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU. Er studierte an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, bevor er dem Ruf an die JLU folgte. Als erster deutscher Tierarzt wurde er kürzlich mit dem renommierten Lafeber Award ausgezeichnet, der international als bekannteste Auszeichnung in der Vogelmedizin gilt.

Um die JLU verdient gemacht

Prof. Katharina Krause, Katja Urbatsch und Prof. i.R. Reimer Gronemeyer erhalten die Ehrensatorenwürde – Feierliche Übergabe der Urkunden

Sie haben sich persönlich für die enge Kooperation mit der JLU stark gemacht, eröffnen zahlreichen jungen Leuten nicht-akademischer Herkunft einen Zugang zum Studium oder nehmen die Forschungen zu zentralen ethischen und moralischen Fragen zum Anlass für jahrzehntelanges gesellschaftliches Engagement: In Anerkennung ihrer herausragenden Verdienste um die JLU hat der Senat am 7. Februar 2018 die Würde einer Ehrensatorin bzw. eines Ehrensators an drei Persönlichkeiten verliehen: Prof. Dr. Katharina Krause, Präsidentin der Philipps-Universität Marburg (UMR), Katja Urbatsch, Gründerin und Geschäftsführerin von „Arbeiterkind.de“, und Prof. i.R. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer, Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungsforschung.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee überreichte im feierlichen Rahmen die Urkunden, gratulierte den neuen Ehrensatorinnen sowie dem Ehrensator herzlich und würdigte die drei Personen, die mit ihrem Engagement seit vielen Jahren nach außen wirken und sich dabei um die JLU in besonderer Weise verdient gemacht haben: „Sie alle zeigen beispielhaft – zwar auf ganz unterschiedliche Weise, aber doch alle mit höchstem persönlichen Einsatz –, welche Früchte eine



Foto: Rolf K. Wegst

Prof. Katharina Krause, Präsidentin der Universität Marburg, Katja Urbatsch, „Arbeiterkind.de“, und Soziologe Prof. i.R. Reimer Gronemeyer haben die Ehrensatorenwürde der JLU erhalten. JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee gratulierte herzlich.

erfolgreiche Kooperation tragen kann, wie Mitglieder der JLU zivilgesellschaftliches Engagement leben und wie aus Ideen große Initiativen hervorgehen können, die bundesweit gesellschafts- und bildungspolitisch bedeutsam sind und eine große Strahlkraft haben. Ich bin Ihnen allen dankbar, dass sie mit Ihrem persönlichen Einsatz nicht zuletzt dem Ansehen der JLU in herausragender Weise gedient haben.“

Prof. Dr. Katharina Krause, anerkannte Kunsthistorikerin, ist seit 2010 Präsidentin der UMR. Sie hat seither konsequent den Weg einer immer stärkeren

Kooperation mit der JLU beschritten und damit ein völlig neues Kapitel in der Beziehung zwischen den Schwesteruniversitäten aufgeschlagen. Auf diese Weise konnte die JLU Erfolge erringen, die andernfalls so nicht möglich gewesen wären.

Im Jahr 2012 wurde die Forschungsallianz beider Universitäten und 2016 mit Unterstützung der hessischen Landesregierung der Forschungscampus Mittelhessen gegründet. Als hochschulübergreifende Einrichtung der JLU, der UMR und der THM gilt dieser heute als Best-Practice-Beispiel für strategische Verbund-

bildung, hervorgehoben als beispielgebendes Modell auch vom Wissenschaftsrat.

Katja Urbatsch hat als erstes Mitglied ihrer Familie einen akademischen Studienabschluss erreicht. Aus dieser persönlichen Erfahrung heraus entwickelte sie die Idee zum Internetportal „ArbeiterKind.de“, das sie 2008 von der JLU aus ehrenamtlich startete. Die Initiative „Arbeiterkind.de“ gilt bundesweit als einzigartiges und wegweisendes Pionierprojekt und wurde vielfach ausgezeichnet.

Prof. i.R. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer wurde 1975 auf eine Professur für Soziologie an die JLU berufen. Seit dieser Zeit beschäftigt er sich über seine Forschungen zu Themen wie Alterwerden, Demenz und Palliativmedizin hinaus stets mit zentralen ethischen und moralischen Fragen. Er engagiert sich für die Opfer von AIDS-Erkrankungen in Afrika. Prof. Gronemeyer war zum einen äußerst erfolgreich bei der Einwerbung von Drittmitteln an der JLU und zum anderen sehr aktiv in seinem persönlichen Einsatz in zahlreichen Stiftungen, Einrichtungen und Gremien. Darüber hinaus hat sich Prof. Gronemeyer um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der internationalen Beziehungen der JLU außerordentlich verdient gemacht.

Einblicke in die Profilbereiche

Antrittsbesuch von Staatssekretär Patrick Burghardt

Nur gut eine Woche nach seinem Amtsantritt zum Jahresbeginn hat der neue Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst Patrick Burghardt die JLU besucht. Dort empfing ihn JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und informierte ihn über die Profilbereiche und die Leistungsstärke der zweitgrößten Universität des Landes Hessen.

Ein weiteres Thema war die gelungene Verbundbildung der JLU mit Partnern in der Region Mittelhessen und Frankfurt/Rhein-Main, die jüngst mit gemeinsamen Projekten in der Herz-/Lungenforschung und der Wahrnehmungspsychologie zu einem Zwischenerfolg in der Exzellenzstrategie geführt hat. Der Forschungscampus Mittelhessen sowie die Kooperationen der JLU in der Holocaustforschung mit der Goethe-Universität Frankfurt, in der Osteuropafor schung mit dem Herder-Institut Marburg und in der Insektenbiotechnologie mit dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Oekologie IME sowie zahlreiche internationale Kooperationen sind weitere Beispiele für erfolgreiche Verbünde.

„Dass Patrick Burghardt gleich zu Beginn seiner Amtszeit nach Gießen gekommen ist, zeigt die Bedeutung unserer traditionsreichen Universität für den Wissenschaftsstandort Hessen“, freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.



Foto: Rolf K. Wegst

Auf gute Zusammenarbeit: Staatssekretär Patrick Burghardt (l.) mit JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 20. DEZEMBER UND AM 7. FEBRUAR

Eine langfristige Perspektive für den Bundesanteil des HSP 2020 erhoffte er sich von der neuen Bundesregierung, sofern der frisch abgeschlossene Koalitionsvertrag zu einer Regierung führe, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee im Senat. Der Koalitionsvertrag enthalte ein Bekenntnis zur Exzellenzstrategie sowie zur Weiterführung des DFG-Overheads. Der Präsident erklärte weiter, er freue sich über einige sehr klare inhaltliche Festlegungen, darunter die deutlichen Aussagen zum Ausbau der Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung sowie zur Stärkung der Lungen- und der Batterieforschung. Hiervon könnte die JLU in besonderer Weise profitieren. Auf Landesebene hätten im Januar erstmals alle hessischen Hochschulen gemeinsam mit Wahlprüfsteinen ihre Erwartungen an die künftige Landesregierung formuliert (siehe Seite 1).

Medizin

Mukherjee informierte über das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Studienplatzvergabe im Fach Medizin, die das Gericht als teilweise verfassungswidrig eingestuft habe. Diese Entscheidung sei nicht überraschend. Das Bundesverfassungsgericht habe genau die wunden Punkte getroffen. So sei die Tatsache, dass Abiturnoten über Ländergrenzen hinweg nicht vergleichbar sind, das Kardinalproblem der deutschen Bildungspolitik. Dass diese Nichtvergleichbarkeit nun auch richterlich festgestellt worden sei, könne Folgen weit über die Medizin hinaus haben. Das Gericht habe verkürzte Wartezeiten und ein vergleichbares Verfahren bei der Zulassung für das Fach Medizin angemahnt; bis Ende 2019 solle es eine Neuregelung geben. Nun habe man abzuwarten,

was die Gesetzgeber auf Länderebene besprechen; die JLU werde sich aber auch in diesen Prozess einbringen. Mukherjee berichtete weiter, der „Zukunftsvertrag Medizin“ zur Weiterentwicklung der mittelhessischen Universitätsmedizin sei unterschrieben worden. Diese Vereinbarung bedeute eine finanzielle Besserstellung und strukturelle Stärkung der Universitätsmedizin in Mittelhessen. Mukherjee dankte der JLU-Kanzlerin Susanne Kraus für ihren Einsatz in diesen Verhandlungen. Auf der Grundlage dieses Zukunftsvertrages könnten auch die Bewirtschaftungsauflagen für den Fachbereich Medizin aufgehoben sowie die Drittmittelreste freigegeben werden.

Die Novelle des Hochschulgesetzes sei am 15. Dezember 2017 beschlossen worden. In dem Gesetz seien die Einstellungs Voraussetzungen für Qualifikationsprofessuren erweitert worden, so dass hier nun mehr Flexibilität bestehe. Diese Neuregelung betreffe auch die elf Nachwuchspaktprofessuren, von denen die JLU bereits zehn ausgeschrieben habe.

FCMH – Ingenieurwissenschaftliches Promotionszentrum

Im Rahmen des Forschungscampus Mittelhessen entsteht ein ingenieurwissenschaftliches Promotionszentrum als hochschulübergreifende Einrichtung nach § 47 HHG, dessen Gründung die Präsidien und die Senate der JLU, der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen zugestimmt hätten. Insgesamt werde das Zentrum rund 40 Gründungsmitglieder aus den drei Hochschulen haben, so Mukherjee.

Exzellenzstrategie

Zur Exzellenzstrategie, bei der die JLU am 21. Februar mit der Einreichung von zwei Vollerträgen gemeinsam mit verschiedenen Part-

nern den nächsten Meilenstein geschafft haben werde, berichtete Mukherjee, dass auch Prof. Dr. Jürgen Janek (Physikalisch-Chemisches Institut der JLU) an einem Antrag auf ein Exzellenzcluster zur Batterieforschung „Beyond Lithium“ der Universität Ulm und des KIT beteiligt sei. Die JLU bereite sich zudem mit Unterstützung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers GmbH (PwC) auf die zweite Förderlinie (Exzellenzuniversitäten) vor.

Hochschulrat

Der Präsident berichtete, dass der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein zum 1. März 2018 die Neu- und Wiederbestellungen der Hochschulratsmitglieder vorgenommen habe. Der Hochschulrat werde ab März auf zehn Mitglieder erweitert, wobei insbesondere die heimische Wirtschaft stärker vertreten sei und auch der Frauenanteil auf 30 Prozent erhöht werde. Als neue Mitglieder vom 1. März 2018 bis zum 28. Februar 2022 seien durch das HMWK bestellt worden: Inge von Alvensleben, Geschäftsführerin der F.A. Wobst GmbH & Co KG, Gießen; Marion Gottschalk, Geschäftsführende Gesellschafterin der Ille Papier-Service GmbH, Altenstadt; Dr. Peter Hanker, Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen eG, Gießen. Aus dem Hochschulrat ausscheiden wird Ende Februar 2018 Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk, Philipps-Universität Marburg.

Gender Studies

Zur Evaluation der Arbeitsstelle Gender Studies sagte Mukherjee, Gender Studies bzw. Frauen- und Geschlechterforschung hätten an der JLU einen hohen Stellenwert und stünden als Forschungsgebiet nicht zur Disposition – ebenso wenig wie die finanziellen Ressourcen dafür. Die Gender Studies müssten jedoch unter Berücksichtigung des Evaluationsberichtes inhaltlich und

strukturell weiterentwickelt werden.

Die Ringvorlesung des Präsidenten sei sehr erfolgreich gewesen, die Aula bei jedem Vortrag gut gefüllt. Im Sommersemester werde der Vortrag von Prof. Dr. Claudia Kemfert nachgeholt.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete, dass zwei der fünf eingereichten Projekte für den Hessischen Exzellenzpreis in der Lehre zur Begutachtung ausgewählt worden seien: das Schwerpunktcurriculum Global Health und die Initiative Gießener Studierender zum Erwerb Interdisziplinärer Schlüsselqualifikationen (IGNIS).

Die Kultusministerkonferenz habe eine Musterrechtsverordnung zur Akkreditierung beschlossen, die nun noch in eine hessische Rechtsverordnung umgesetzt werden müsse. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete über die Bewilligung eines ERC-Grants für Prof. Dr. Katja Sträßer (siehe Seite 7), die Neubewilligung eines DFG-Graduiertenkollegs zur RNA-Forschung und die Verlängerung des internationalen DFG-Graduiertenkollegs „The Brain in Action“ (siehe Seite 8). Zudem habe Prof. Dr. Alexander Goesmann vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eine Aufstockung für sein mehrfach gefördertes Projekt zum Aufbau einer Cloud-Computing-Infrastruktur in der Bioinformatik erhalten.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker berichtete, dass es keinen neuen Stand bei den Verhandlungen mit Elsevier gebe. Ein Maßnahmenpaket werde mit der UB vorbereitet. JLU-Kanzlerin Susanne Kraus informierte darüber, dass der Haushalt beschlossen und die vorläufige Haushaltsführung somit abgeschlossen sei.

Protokolle der Senatsitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu-intranet/protokolle

Hochschulrat

SITZUNG AM 10. JANUAR

Der Hochschulrat diskutierte in seiner 51. Sitzung unter Einbeziehung der Kurzstatements der Sprecherinnen und Sprecher der Senatslisten und der Mitglieder der STEP-Kommission über die Arbeit des Hochschulrates und deren Wahrnehmung innerhalb der Universität. Das Thema wird in der Hochschulratsitzung am 25. Mai 2018 erneut behandelt.

Der Hochschulrat stimmte dem Budgetplan 2018 einstimmig zu und sprach den Verantwortlichen seinen Dank aus. Zu der Evaluation der Arbeitsstelle Gender Studies stimmte der Hochschulrat dem Vorschlag des Präsidiums zu, zunächst eine Gesprächsrunde der im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung aktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu initiieren und mit ihnen einen Vorschlag für einen Neustart an der JLU zu entwickeln. Das Präsidium berichtete dem Hochschulrat zum Zukunftsvertrag zur mittelhessischen Universitätsmedizin, der zwischen dem Land Hessen und dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg geschlossen wurde. Weitere Themen der Hochschulratsitzung waren das Lehramtsrating, die Studierendenzahlen im Wintersemester 2017/18, der Beginn der Umbaumaßnahmen am Philosophikum sowie die beabsichtigte Verleihung der Ehrensatorenwürde der JLU und der Justus-Liebig-Medaille an verdiente Persönlichkeiten.

Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk, der dem Hochschulrat seit 2010 angehört, nahm letztmalig an einer Sitzung des Hochschulrates teil. Der Präsident sprach Prof. Klenk im Namen des Präsidiums seinen herzlichen Dank für die langjährige Mitarbeit für die JLU, seine Anregungen und seine Expertise im Bereich der Medizin aus. Der Vorsitzende des Hochschulrates, Karl Starzacher, dankte Prof. Klenk im Namen des Hochschulrates für sein Engagement.

Sanierung von Haus A/Audimax im Campusbereich Philosophikum II ist ein Meilenstein auf dem Weg zum „Campus der Zukunft“ – Umweltfreundliche Mobilitätsangebote flankieren die Verlagerung von Lehrveranstaltungen

Von Caroline Link

Der Weg zum „Campus der Zukunft“ ist für die JLU eine „Operation am offenen Herzen“, wie JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee einmal formulierte. Ein Meilenstein dieser „Operation“ ist die Sanierung von Haus A/Audimax im Campusbereich Philosophikum II, die im April 2018 beginnt.

Die Baumaßnahme umfasst die Modernisierung von Hörsälen sowie die Sanierung von Fassade und Institutsbereich in Haus A. „Die Sanierung dieses wichtigen Gebäudes ist als Teil des von der JLU und der Universitätsstadt Gießen getragenen Masterplans aus dem Jahr 2013 für die Campusentwicklung von grundlegender Bedeutung“, betont Mukherjee. „Ich freue mich sehr darüber, dass die Arbeiten in Kürze beginnen und die damit verbundene Verlagerung von Lehrveranstaltungen bestens vorbereitet ist und durch umweltfreundliche Mobilitätsangebote flankiert wird.“

Die Sanierungsmaßnahme folgt einer zentralen Idee des Masterplans – dem Erhalt des Philosophikums II mit seinen besonderen Qualitäten. Die Arbeiten in Haus A, das unter anderem das Audimax, aber auch weitere Hörsäle (insgesamt ca. 1.900 Sitzplätze) beherbergt, werden rund drei Semester dauern. In den Hörsälen wird die Haustechnik erneuert sowie die Medieninfrastruktur und die Ausstattung modernisiert. Dazu gehört eine neue Bestuhlung ebenso wie die Verbesserung von Beleuchtung, Akustik und Belüftung.



Im Aufbau: Der mobile Hörsaal im Campusbereich Recht und Wirtschaft.



Fotos: Sebastian Ringleb / apd architektur + ingenieurbüro

Die „Operation“ beginnt

Ein zentrales Gebäude im Campusbereich Philosophikum II: Haus A, das unter anderem das Audimax beherbergt, wird grundlegend saniert.

Audimax wird zur Konzerthalle

Im Zuge der Sanierung erhält die JLU auch eine eigene Konzerthalle: Das Audimax wird mit einem neuen Akustikkonzept so ausgestattet, dass es neben der Lehre auch für den Orchesterbetrieb geeignet ist. So können beispielsweise die großen Konzerte des Universitätsorchesters künftig auch dort stattfinden. Zudem wird im Audimax die Medien- und Bühnentechnik ertüchtigt.

Der Brandschutz im Gebäude wird neuen Erfordernissen angepasst, indem zusätzliche Fluchtwege aus dem Obergeschoss geschaffen werden. Auch die Toilettenanlagen werden modernisiert und ein barrierefreies WC eingerichtet. Zudem erhält das Gebäude eine neue wärmegeämmte Fassade, Außentüren und Fenster

werden ausgetauscht. Auch in den Institutsräumen wird im Zuge der Renovierung die Medieninfrastruktur modernisiert. Ein neuer Aufzug verbindet das Obergeschoss künftig barrierefrei mit dem Erdgeschoss.

Die Gesamtkosten für die Sanierung betragen 20,11 Millionen Euro. Davon entfallen rund 12,6 Millionen Euro auf die Modernisierung von Hörsälen, die zum Großteil mit Mitteln aus dem Investitionsprogramm des Hochschulpakts 2020 (HSP 2020 INVEST) finanziert wird. Den Rest der Kosten trägt die Universität.

Mobiler Hörsaal

Für die Dauer der Sanierung von Haus A/Audimax sind dort keine Lehrveranstaltungen möglich. Die Lehre wird daher zum Teil in einen mobilen Hörsaal im Campusbereich Recht und Wirtschaft (Licher Straße 76B) verlagert, eine Leichtbauhalle mit 750 Sitzplätzen. Es werden insbesondere große Veranstaltungen dorthin verlagert, die sonst im Audimax stattgefunden hätten.

Der mobile Hörsaal ist technisch belüftet und beheizt. Ausgestattet ist er mit einem Beamer, Beschallungstechnik für den Vorlesungsbetrieb, Internetzugang für die Lehrenden und Beleuchtung. Sanitäreinrichtungen werden gegenüber dem Haupteingang des mobilen Hörsaals bereitgestellt. Diese

bestehen aus getrennten Damen- und Herren-WCs sowie einem barrierefreien WC-Container, die beheizt werden können.

Weitere Ausweichhörsäle sind der sanierte Große chemische Hörsaal (Heinrich-Buff-Ring 54) sowie Räume im Heinrich-Buff-Ring 62. Bei der Raumvergabe wird darauf geachtet, möglichst viele Veranstaltungen innerhalb des Campus Kultur- und Geisteswissenschaften zu verlagern, damit Studierende und Lehrende kurze Wege haben.

Dennoch werden Studierende und Lehrende auch zum Campusbereich Seltersberg pendeln müssen. Ab dem Sommersemester 2018 wird daher die Buslinie 10 häufiger fahren. Sie verkehrt zwischen den Haltestellen Bahnhof und Rathenaustraße und hält unter anderem an der Haltestelle „Naturwissenschaften“.

Leihradsystem

Die JLU wird zudem ab April 2018 ein Leihradsystem mit 300 Rädern etablieren. Dieses ist offen für die Beschäftigten und Studierenden der JLU sowie für alle anderen Interessierten, die sich beim Anbieter Nextbike registrieren. Die Studierenden erhalten für die Nutzung Sonderkonditionen, die über den Semesterbeitrag geregelt werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU erhalten für Dienstfahrten mit den Leihrädern eine Kos-

tenerstattung; private Fahrten sind selbst zu zahlen. Leihradstationen wird es in den Campusbereichen Philosophikum I und II, Recht und Wirtschaft, Sport/Kugelberg und Seltersberg sowie im Bereich des Bahnhofs geben.

An dem Leihrad-Projekt ist auch die Technische Hochschule Mittelhessen beteiligt, die vier Stationen in ihren Campusbereichen einrichten und insgesamt 60 Leihräder zur Verfügung stellen wird. Auch an diesen Stationen können sämtliche Nutzerinnen und Nutzer des Systems Räder ausleihen und abstellen. Da es sich nicht um ein Free-Floating-System handelt, kön-

nen die Räder nur an den Stationen abgegeben werden. Mit dem Leihradsystem fördern die beiden Gießener Hochschulen nicht nur die Vernetzung der Campusbereiche sondern auch eine umweltfreundliche Mobilität.

Zum Sommersemester 2018 ist zudem eine Neuordnung der Verkehrssituation am Heinrich-Buff-Ring vorgesehen. Hierzu erfolgt die Inbetriebnahme einer dauerhaften Schrankenanlage am Heinrich-Buff-Ring, mit der die Stellplätze für die Beschäftigten beschränkt werden. Die Stellplätze für Studierende und Gäste der Universität bleiben unbeschränkt.

Campus der Zukunft

Der Umbau des Philosophikums gemeinsam mit dem Land Hessen und dem Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen gilt als städtebauliches Leuchtturmprojekt. In der ersten Ausbaustufe bis voraussichtlich 2024 sollen bereits die wichtigsten Ziele des Masterplans erreicht werden: Eine „Neue Mitte“ mit einem zentralen Campusplatz soll Phil I und Phil II räumlich verbinden. Hinzu kommen in der ersten Ausbaustufe Infrastrukturmaßnahmen für die Umgestaltung des Campusbereichs Philosophikum, die Sanierung von Haus A/Audimax, eine größere Universitätsbibliothek, zwei neue Seminarraumgebäude – von denen eines bereits seit dem Sommersemester 2016 in Betrieb ist –, ein Mensa-Neubau und ein Neubau für das GCSC. Das Ziel ist eine noch stärkere interdisziplinäre Vernetzung, internationale Sichtbarkeit und nicht zuletzt ein attraktives und angenehmeres Umfeld für Forschung und Lehre.

www.uni-giessen.de/ueber-uns/campus-der-zukunft

Fahrräder sicher an der Uni parken

Förderung von rund 200 überdachten Fahrradabstellplätzen aus Mitteln der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums

d. Radverkehr schont die Umwelt, entlastet die Straßen und benötigt wenig Parkraum. Daher ist es der JLU ein großes Anliegen, ihre Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Umsteigen auf das Fahrrad zu ermuntern. Damit die Fahrräder sicher abgestellt werden können, wird die JLU bis zum Jahr 2019 rund 200 überdachte Fahrradabstellplätze errichten. Damit verdoppelt sich die Anzahl der überdachten Fahrradabstellplätze an der JLU. Diese Maßnahme wird mit rund

133.000 Euro aus Mitteln der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

Im Frühjahr dieses Jahres beginnt der Bau von 108 überdachten Fahrradabstellplätzen am Institut für Anatomie und Zellbiologie im Aulweg. Im Laufe des Jahres 2019 werden 18 überdachte Fahrradabstellplätze im Campusbereich Universitätszentrum, hinter dem Gebäu-

de Ludwigstraße 21A errichtet. Wegen Baumaßnahmen stehen die nötigen Flächen nicht früher zur Verfügung. Weitere 36 Stellplätze entstehen im Campusbereich Recht und Wirtschaft nahe der Bibliothek sowie 37 Stellplätze bei der im Bau befindlichen

Pflanzenforschungsanlage im Heinrich-Buff-Ring.

Neben den überdachten Abstellanlagen aus Mitteln der NKI entstehen in den kommenden Jahren weitere überdachte und nicht überdachte Fahrradabstellplätze. So ist beispielsweise im Campus-

bereich Philosophikum der Bau von 480 Fahrradabstellplätzen geplant, der im Rahmen der ersten Ausbaustufe des Masterplans bis zum Jahr 2022 erfolgen soll. Insgesamt hat die JLU aktuell rund 3.000 Fahrradabstellplätze.

Die Nationale Klimaschutzinitiative

Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative fördert und initiiert das Bundesumweltministerium seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der

Treibhausgasemissionen leisten. Ihre Programme und Projekte decken ein breites Spektrum an Klimaschutzaktivitäten ab: Von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Fördermaßnahmen. Diese Vielfalt ist Garant für gute Ideen. Die Nationale Klimaschutzinitiative trägt zu einer Verankerung des Klimaschutzes vor Ort bei. Von ihr profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Unternehmen, Kommunen oder Bildungseinrichtungen.



Was kann ich geben?

Die Hessische Europaministerin Lucia Puttrich zeichnet das Lokal International als „Ort des Respekts“ aus – Tagung zu freiwilligem Engagement von Studierenden im internationalen Kontext – Podiumsdiskussion zum Ehrenamt

cl/chb. Studentisches Engagement trägt auf vielfältige Weise zur Förderung von Respekt bei und verdient Wertschätzung und Anerkennung. Die Werte des guten Zusammenlebens und die Förderung von Respekt standen im Fokus einer Tagung unter dem Titel „International engagiert – Gießen lebt Respekt“ im Lokal International am 5. Dezember – dem internationalen Tag des Ehrenamts.

Podiumsdiskussion mit Europaministerin Lucia Puttrich

Zum Thema „Respekt für freiwilliges Engagement – Freiwilliges Engagement für Respekt“ tauschten sich Lucia Puttrich, Staatsministerin für Europa- und Bundesangelegenheiten, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU und Vizepräsident des Deutschen Akademischen Austauschdiens-

tes (DAAD), sowie Dr. Detlev Buchholz, Vorsitzender des Hochschulnetzwerks „Bildung durch Verantwortung“, in einer Podiumsdiskussion aus, die Prof. Dr. Henning Lobin vom Institut für Germanistik moderierte.

„Vieles, was an der JLU geleistet wird und in die Gesellschaft hineinwirkt, ist ehrenamtlich – zum Beispiel das Engagement für Flüchtlinge“, sagte Mukherjee. Dies sei aber nicht nur ein Geben, sondern auch ein Neh-



men: „Die JLU kann sich nur in einem fruchtbaren interkulturellen Umfeld entwickeln, das wir mit dem ehrenamtlichen Engagement gestalten.“ Dies berühre das Kerngeschäft der

Universität, denn internationale Vernetzung sei mittlerweile konstitutiv für Erfolge in Forschung und Lehre, so Mukherjee.

Europaministerin Puttrich wies darauf hin, dass Hessen eines der europäischsten Bundesländer sei, in dem viele Kulturen in engem Kontakt miteinander lebten. „Daher begleitet das Internationale auch die Arbeit der Landesregierung stark.“ Früher sei die Welt abgegrenzter gewesen, heute würden die Zusammenhänge größer, und es sei essenziell zu verstehen, was in anderen Ländern passiert, und nachzuvollziehen, warum andere anders denken. „Gute Antworten kann man nur geben, wenn man auch die Positionen der anderen kennt“, warb Puttrich für den interkulturellen Austausch.

„Interkulturelle Kompetenz ist eine wichtige Ressource“, betonte auch Buchholz. Er erwähnte zudem die Bereicherung der Forschung durch internationale Studierende: „Mit ihrer Hilfe kann man Themen aus ganz anderen Blickwinkeln betrachten und Projekte angehen, die wegen sprachlicher Barrieren sonst nicht möglich wären.“ Doch da sich viele Studierende zunächst „kulturspezifisch clustern“ würden, seien für einen interkulturellen Austausch kulturunabhängige Initiativen wichtig.

Interkultureller Austausch erfordert Konfliktbereitschaft

Die Bedeutung der Studierenden griff auch der JLU-Präsident auf: „Die Studierenden sind keine Kunden, sondern genauso Mitglieder der Universität wie Professorinnen und Professoren und Bedienstete. Ihr Engagement ist ebenso wichtig wie das aller anderen Mitglieder.“ Die Universität müsse ihre Studierenden daher bei ihren Initiativen und Projekten unterstützen.

Mukherjee wies darauf hin, dass interkultureller Austausch auch anstrengend sei und Konfliktbereitschaft erfordere: „Hier wird es wie in jedem monokulturellen Umfeld und jeder Familie auch Konflikte geben. Und nicht alle Konflikte werden sich lösen lassen. Das müssen wir aushalten.“

Diskutiert wurde auch der „Lohn“ des Ehrenamts. Der sei „Anerkennung und Respekt“, so die Ministerin. Man solle sich



In drei Workshops beschäftigten sich Studierende und Lehrende damit, wie studentisches Engagement an der JLU gefördert werden kann.

jedoch fragen: „Was kann ich geben?“ und nicht, was man dafür bekomme. Das Land Hessen würdige ehrenamtliches Engagement durch Ehrungen und Auszeichnungen für „Menschen des Respekts“. Zudem sei geplant, das Ehrenamt als neues Staatsziel in die Verfassung des Landes Hessen aufzunehmen.

„Ort des Respekts“

Während der Tagung zeichnete Puttrich das Lokal International als „Ort des Respekts“ aus. „In einer Gesellschaft, in der das Klima rauer wird, werben wir für Werte wie Rücksichtnahme, Toleranz und Achtung im Umgang miteinander. Das Lokal International steht für eine gelebte Willkommenskultur“, sagte die Europaministerin bei der Übergabe der Förderurkunde. In der Förderung von freiwilligem Engagement und respektvollem Umgang miteinander habe sich das Lokal International einen hervorragenden Ruf weit über Gießen hinaus gemacht. Als Europaministerin sei ihr gerade der respektvolle Umgang im internationalen Umfeld sehr wichtig, das Verständnis für andere Kulturen und Sichtweisen. „Hier können die Universitäten, bei denen der internationale Austausch geradezu selbstverständlich ist, beispielgebend wirken.“

JLU-Präsident Mukherjee dankte der Ministerin und der Landesregierung herzlich für die Auszeichnung und die damit verbundene Förderung in Höhe von 6.450 Euro. „Das ist eine Auszeichnung für uns alle“, sagte er und nahm die Urkunde stellvertretend mit Julia Dinslage, Leiterin des Lokal International, in Empfang.

Die Tagung „International engagiert – Gießen lebt Respekt“

wurde im Rahmen der Kampagne der Hessischen Landesregierung „Hessen lebt Respekt“ gefördert. Diese Kampagne bietet die Möglichkeit, sich intensiv mit den Werten eines guten Zusammenlebens auseinanderzusetzen, sich auszutauschen und gemeinsam Ideen zur weiteren Förderung von Respekt zu entwickeln.

Hochschulweit engagieren sich Schätzungen zufolge über 2.000 nationale und internationale Studierende in Initiativen, Vereinen und Fachschaften und fördern auf diese Weise einen respektvollen Umgang in der Gesellschaft. Die Vernetzung dieser unterschiedlichen Gruppen birgt große Potenziale und lag der Konzeption der Tagung zugrunde.

Lernen durch Engagement

Auf dem Programm standen drei Workshops, die sich sowohl an Studierende als auch an Lehren-

de richteten. Es wurde die Frage diskutiert, wie studentisches Engagement an der JLU gefördert werden kann und welche Rahmenbedingungen dafür nötig sind. Der Workshop „Engagement im transkulturellen Kontext“ behandelte Grundlagen kulturüberschreitender Aktivitäten. Das Lehr- und Lernformat „Service Learning“ stand im Mittelpunkt des dritten Workshops.

Während der Tagung präsentierten sich zudem internationale und nationale Studierendeninitiativen sowie Organisationen aus der Universitätsstadt Gießen in einem „Global Village“ und boten Einblicke in ihre vielfältigen Tätigkeitsbereiche des Engagements für Respekt. Das Format, das im Rahmen des vom DAAD geförderten Projekts „Dein Engagement zählt!“ entwickelt wurde, fördert die Vernetzung und hat bereits Synergien hervorgerufen.

.....
www.hessen-lebt-respekt.de/



„Respekt für freiwilliges Engagement – Freiwilliges Engagement für Respekt“: Podiumsdiskussion mit Europaministerin Lucia Puttrich (2.v.l.) im Lokal International.



Das Lokal International ist ein „Ort des Respekts“: Europaministerin Lucia Puttrich (2.v.r.) übergibt die Förderurkunde, über die sich Julia Dinslage (l.), Leiterin des Lokal International, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (2.v.l.) und Urs Bremer, Koordinator des Projekts „Dein Engagement zählt!“ an der JLU, freuen.

Barbara Dralle erhält Auszeichnung für ihr Engagement für Geflüchtete

Institute of International Education's Scholar Rescue Fund würdigt Mitarbeiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU

chb. Die JLU sieht eine große gesellschaftliche Verantwortung gegenüber gefährdeten, verfolgten und geflüchteten Menschen aus aller Welt und bringt dies zum Ausdruck, indem sie sich auf verschiedenen Ebenen an Projekten und Initiativen zur Unterstützung Betroffener beteiligt. So ist die JLU zum Beispiel dem Scholar Rescue Fund und der Scholars at Risk Foundation beigetreten und bietet ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Rahmen der Philipp Schwartz-Initiative eine Chance, ihre Forschungen hier fortsetzen zu können. Fünf Philipp Schwartz-Stipendiatinnen und Stipendiaten forschen derzeit an der JLU.

Auch Barbara Dralle, mitverantwortlich für die Gastwissenschaftlerunterstützung im Akademischen Auslandsamt der JLU, setzt sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten dafür ein, dass Geflüchtete an

der Universität und in der Universitätsstadt Gießen möglichst schnell Fuß fassen können. Die persönliche Unterstützung im ungewohnten Alltag und in neuer Umgebung ist für die Betroffenen essenziell, um sich bald ein wenig „heimisch“ fühlen zu können. Groß ist daher die Freude, dass das Institute of International Education's Scholar Rescue Fund (IIE-SRF) Barbara Dralle mit einem „Award for Outstanding Service“ ausgezeichnet hat.

Mit dieser Auszeichnung würdigt der IIE-SRF das herausragende Engagement, mit dem Barbara Dralle dazu beigetragen hat, für einen geflüchteten Wissenschaftler ein sicheres akademisches Umfeld zu schaffen, damit es ihm möglich ist, seine Forschungsarbeit an der JLU fortzusetzen und seine wissenschaftlichen Ideen weiter zu verfolgen. Dies ist umso wichtiger, als es sich auch in diesem konkreten Fall um eine Person

handelt, die im Februar 2017 über Umwege nach Deutschland gekommen ist und in der Türkei bereits hervorragende Leistungen in Forschung und Lehre vorzuweisen hat.



Barbara Dralle (Mitte) freut sich gemeinsam mit ihrer Kollegin Dr. Martina Bork (l.) sowie der Leiterin des Akademischen Auslandsamts Julia Volz (r.) über die Urkunde des Institute of International Education's Scholar Rescue Fund.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratuliert Barbara Dralle herzlich zu dieser Auszeichnung und hebt zugleich noch einmal das Engagement des gesamten Teams des

Akademischen Auslandsamts der JLU unter der Leitung von Julia Volz hervor: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie dazu beitragen, hervorragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in einer andernfalls nahezu ausweglosen Situation eine wissenschaftliche und immer auch eine persönliche Perspektive bieten zu können.“ Interkultureller Austausch und Völkerverständigung sind fest verankerte Bausteine und übergeordnete Ziele der neuen Internationalisierungsstrategie der JLU.

Barbara Dralle, die seit September 2011 an der JLU in der Gastwissenschaftlerbetreuung tätig ist, freut sich sehr über den Award des Institute of International Education's Scholar Rescue Fund, möchte diesen aber vor allem als Anerkennung der gemeinsamen Leistungen des Teams im Akademischen Aus-

landsamt verstanden wissen. Sie betont: „Das Thema gefährdete und geflüchtete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler liegt mir sehr am Herzen. Daher bin ich froh, dass wir alle mit unserer Arbeit einen Beitrag zu dem umfassenden Engagement der JLU in diesem Bereich leisten konnten.“ Die unmittelbare Unterstützung gelte in erster Linie den Gästen, diene aber auch der Entlastung der Institute und Professuren, die sich dadurch besser ihren Kernaufgaben in Forschung und Lehre widmen könnten.

Von JLU und SRF wurde bereits von 2014 bis 2016 ein Wissenschaftler für seinen Gastaufenthalt im Fachgebiet Geographie am Fachbereich 07 mit einem solchen Stipendium unterstützt. Aktuell wird erneut ein Wissenschaftler mit einem SRF-Stipendium und Kofinanzierung der JLU im Fachgebiet Politikwissenschaft gefördert.

Enge Kooperation im Friedensprozess

Büro des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts CAPAZ in Bogotá feierlich eröffnet

Von Claudia Maya und Carlos Nupia

Das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz) feierte die Eröffnung seines Büros im historischen Gebäude Claustro San Agustín in Bogotá, das fortan der offizielle Sitz des Instituts sein wird. Das Büro wurde Ende vergangenen Jahres durch den Rektor der Universidad Nacional Ignacio Mantilla und den deutschen Botschafter Michael Bock offiziell eröffnet.

Anfang 2017 vom damaligen Außenminister und heutigen Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier und der kolumbianischen Außenministerin María Ángela Holguín im Rahmen einer feierlichen Kick-off-Veranstaltung eröffnet,



Sie durchschneiden symbolisch ein Band: Botschafter Michael Bock (l.) und Prof. Ignacio Mantilla bei der Eröffnung der CAPAZ-Räume im Claustro de San Agustín in Bogotá.

wurden für die Etablierung des Instituto CAPAZ im vergangenen Jahr alle nötigen Weichen gestellt. Mit der Eröffnung eines eigenen Büros im Dezember 2017 ist aus der gemeinsamen Projekt-idee endgültig eine wichtige Forschungsinstitution geworden.

CAPAZ ist das Projekt eines Konsortiums deutscher und kolumbianischer Universitäten, deren Leitung, Aufbau und Entwicklung Prof. Dr. Thilo Marauhn, Inhaber der Professur für Öffentliches Recht und Völkerrecht an der JLU, obliegt. Gefördert wird CAPAZ vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes. Es

wird künftig als Forschungs-, Studien- und Beratungseinrichtung sowie Plattform für Wissenstransfer und Vernetzung zwischen den beteiligten Institutionen dienen.

Wissenschaftliche Perspektive

Ziel des Instituts ist es, den Postkonflikt-Prozess im Kontext der Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen der kolumbianischen Regierung und der Guerrilla FARC-EP im November 2016 aus wissenschaftlicher Perspektive zu begleiten. Ebenso soll das Instituto CAPAZ als Vernetzungsplattform für Forscherinnen und Forscher verschiedener Universitäten dienen, die in verschiedenen Disziplinen zu Themenbereichen der Friedensforschung, der Vergangenheitsbewältigung und Erinnerungskultur, Konfliktprävention und Gestaltung einer Post-Konflikt-Gesellschaft arbeiten.

Frieden in Kolumbien kann nur lokal erreicht werden. Daher sollen vor allem die Forschungsinitiativen in den vom Konflikt besonders betroffenen Regionen Kolumbiens in den Blick genommen werden. Ziel des Instituto CAPAZ ist es, eine offenere und stärkere Kommunikation und Kooperation von Wissenschaft und Akteuren aus der Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu erleichtern.

Weitere Arbeitsschritte

Das Instituto CAPAZ sieht mit Spannung weiteren konkreten Schritten entgegen. Die Stelle der akademischen Leitung befindet sich derzeit im Berufungsprozess, damit noch in diesem Frühjahr die eigentliche Arbeit aufgenommen werden kann. Das Team des Instituts steht dann vor der Aufgabe, das Netzwerk von CAPAZ auszubauen, Workshops und Seminare zu organisieren sowie sich als Beratungseinrichtung zu etablieren.

www.instituto-capaz.org



Die Kinder begleiten Dorothea Hamilton mitunter, wenn sie für ihre Feldforschungen unterwegs ist, so wie hier im Nationalpark Puracé: „Ich werde dank meiner Kinder nicht als Außenstehende wahrgenommen“, sagt die Wissenschaftlerin.

Feldforschung in Kolumbien

Persönlicher Erfahrungsbericht aus Kolumbien, das ein Jahr nach dem Friedensvertrag noch weit vom Frieden entfernt ist – Mit einem DAAD-Graduiertenstipendium und der Familie in Südamerika

Von Dorothea Hamilton

In Kolumbien wurde vor über einem Jahr der Friedensvertrag zwischen der FARC („Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia“/„Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens“) und dem kolumbianischen Staat unterschrieben, womit der längste Bürgerkrieg der Welt ein offizielles Ende fand. Zur wissenschaftlichen Begleitung des Übergangs zu einer Postbürgerkriegsgesellschaft wurde das neu gegründete deutsch-kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz) ins Leben gerufen (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite bzw. *uniforum* 2/2017, Seite 2). Es knüpft an die älteste institutionelle partnerschaftliche Verbindung der JLU an, die von dem verstorbenen Geographen Prof. Dr. Günter Mertins ins Leben gerufen wurde.

In diesem Kontext forsche ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der „Anthropogeographie und Geographischen Entwicklungsforschung“ (Prof. Dr. Andreas Dittmann). Unsere Arbeitsgruppe ist auf den Aufbau von Postbürgerkriegsgesellschaften spezialisiert.

Gegenstand meiner Forschungsarbeit ist der Umgang mit natürlichen Ressourcen nach der Beendigung des Konflikts, dies beinhaltet die entstehenden Konflikte um Bodenschätze und Wasservorkommen. Betroffene Akteure, wie Bauernverbände, Indigenenvertreter, Unternehmer, Politiker sowie ehemalige Mitglieder der FARC wurden dazu zu ihren Vorstel-

lungen von Umgang und Beteiligung am Ressourcenreichtum ihrer Region befragt.

Dank eines DAAD-Graduiertenstipendiums befinde ich mich mit meiner Familie seit nunmehr vier Monaten in Kolumbien. Natürlich gab es vor der Reise Bedenken, sich mit drei kleinen Kindern in einem Postbürgerkriegsland aufzuhalten und zu forschen. Meine Anfangszeit in Bogotá an der „Universidad de los Andes“, einem langjährigen Kooperationspartner der JLU sowie Projektpartner des Instituto Capaz, war ein guter Einstieg in die kolumbianische Realität und ein sinnvoller Ort zur Eingewöhnung – sowohl bezüglich der kolumbianischen Lebensumstände als auch für die inhaltlichen Vorbereitungen. Das Instituto CAPAZ fungierte dabei als „Türöffner“, um erste Kontakte zu knüpfen. Es ist auch als eine Plattform gedacht, auf der Forschungsergebnisse künftig geteilt werden können.

Nach sechs Wochen begaben wir uns in die südwestliche Provinz Cauca, in der die FARC eine starke Präsenz hatte und die für ihre sozialen Spannungen bekannt ist. Diese lassen sich auf die Vielzahl ethnischer Gruppen mit unterschiedlichen Territorialansprüchen, die sozio-ökonomische Ungleichheit, verschiedene Umwelt- und Landkonflikte sowie die Anwesenheit bewaffneter Akteure zurückführen.

Gleich am Tag unserer Ankunft in Cali bekamen wir die andauernde Konflikthaftigkeit zu spüren: Die Indigenen-Vereinigung hatte zur Blockade der

transamerikanischen Durchfahrtsstraße „Panamericana“ aufgerufen, um gegen die Morde an lokalen Führungspersonlichkeiten zu protestieren und ihre Territorialansprüche durchzusetzen. Somit verschob sich unsere Ankunft in Popayán um fast eine Woche. Von dort aus führte ich meine Feldforschungen fort, die jedoch immer wieder durch temporäre Reisewarnungen für Teile der Provinz auf Grund von gewaltsamen Auseinandersetzungen unterbrochen wurden.

Gerade derartige Zwischenfälle zeigen, wie wichtig die wis-

Wissenschaftler sehr. Sie hoffen, dass der schwierige Übergang durch die Außenperspektive gestärkt wird.

Dass ich mit meiner Familie zusammen reise, wirkt sich zu meist positiv aus: Ich werde dank meiner Kinder nicht als Außenstehende wahrgenommen. Auch wenn sich manche Gesprächspartner tatsächlich wunderten, dass auch „Monos“ („Affen“), wie hier blonde Menschen genannt werden, Kinder bekommen.

Da die allermeisten Kolumbianer aber sehr friedliebende und freundliche Menschen



Arbeiten inmitten der Natur: Im Nationalpark Puracé entspringen alle großen Flüsse Kolumbiens. Der Nationalpark wird von den indigenen Kokonuko betrieben, die sich als Hüter des Wassers verstehen.

senschaftliche Begleitung der Prozesse in der Übergangszeit seit dem Abschluss des Friedensvertrages ist. Die örtliche Bevölkerung sowie die akademischen und politischen Kontakte schätzen die Anwesenheit internationaler Wissenschaftlerinnen und

sind, wurde die Anwesenheit der Kinder in der Regel als positiv wahrgenommen. Denn eines wünschen sich eigentlich alle Kolumbianer: Ein sicheres und friedliches Leben – auch wenn man davon, zumindest hier in Cauca, noch weit entfernt ist.

Ostpartnerschaften im Fokus

Seit 1974 fördert der DAAD Partnerschaften mit Hochschulen in Ostmittel-, Südost- und Osteuropa sowie dem Kaukasus und Zentralasien – Projektleitertagung an der JLU

pm/chb. Über vier Jahrzehnte herausragende Kooperationen in Forschung und Lehre, und dies unter zum Teil schwierigen Bedingungen: Mit großem Erfolg fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) seit 1974 Partnerschaften mit Hochschulen in Ostmittel-, Südost- und Osteuropa sowie dem Kaukasus und Zentralasien. Gegenwärtig kooperieren im Ostpartnerschaftsprogramm etwa 90 deutsche Hochschulen mit etwa 300 Hochschulen der Region. Pro Jahr werden durchschnittlich 4.100 Personen gefördert.

Vor dem Hintergrund der laufenden Evaluation dieses Programms fand am 13. und 14. Februar in Gießen eine Projektleitertagung „DAAD-Ostpartnerschaften – Bilanz und Perspektiven“ statt. Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU und Vizepräsident des DAAD, begrüßte rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von etwa 60 Hochschulen aus ganz Deutschland in der Aula. Er hob die weitreichende Bedeutung der DAAD-Ostpartnerschaften hervor: „Das DAAD-Ostpartnerschaftsprogramm leistet einen wichtigen

Beitrag zur Internationalisierung der Hochschulen. Im Laufe von über vier Jahrzehnten hat es insbesondere in Zeiten politischer und militärischer Konflikte wesentlich zur Verständigung beigetragen“. Es komme jetzt darauf an, der wachsenden strategischen Bedeutung von Internationalisierung besser gerecht zu werden und internationale Forschungsk Kooperationen weitblickend voranzutreiben.“

Es folgten ein Grußwort von DAAD-Referatsleiter Dr. Peter Hiller, der Festvortrag zum Thema „Hochschulen in Russland – Neue

Entwicklungen und Trends“ von Dr. Gregor Berghorn, langjähriger ehemaliger Leiter der DAAD-Außenstelle Moskau, sowie ein Vortrag „Evaluation Ostpartnerschaften“ von Dr. Anton Galich, IFGE Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH Berlin.

Inhaltlich gibt es zahlreiche Schnittstellen zum Engagement an der JLU: In der Internationalisierungsstrategie 2.0 der JLU stellen der qualitätsorientierte Ausbau und die nachhaltige Pflege des weltweiten Netzwerks Kernelemente dar. Dieses besteht aus mittlerweile rund 100 bilateralen

Vereinbarungen. Die Ostpartnerschaften bilden dabei einen regionalen Schwerpunkt von besonderer Bedeutung. Zwei von sechs strategischen Partnerschaften auf Universitätsebene bestehen mit osteuropäischen Partnern: mit der Universität Lodz (Polen) und der Kasaner Föderalen Universität (Russische Föderation) arbeitet die JLU seit 40 beziehungsweise 30 Jahren eng zusammen. Hinzu kommen fächerbezogene Partnerschaften: mit der Ivane Javakishvili State University, Tbilisi (Georgien), der Universität Pristina (Kosovo), der Ion Ionescu de la

Brad University of Agricultural Sciences and Veterinary Medicine, Iasi (Rumänien), und der National University of Kyiv-Mohyla Academy, Kiev (Ukraine).

Mit Unterstützung der inzwischen über drei Jahrzehnte fortwährenden Förderung im DAAD-Ostpartnerschaftsprogramm konnte die JLU ihre Ostpartnerschaften gezielt weiterentwickeln. Bereits 2006 wurde hier zudem das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) angesiedelt, das die geisteswissenschaftliche Forschung und Lehre zum östlichen Europa in Hessen bündelt.

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Präsidialbüro

Anna Bruns hat mit dem Ende ihrer Abordnung an das Ministerium für Kultur und Wissenschaft in NRW am 1. Februar 2018 wieder ihre Aufgaben als Leiterin des Präsidialbüros übernommen. Damit endete zugleich die kommissarische Leitung dieses Bereichs durch Dr. Sven Werkmeister, der weiterhin als Referent in der Stabsabteilung Planung und Entwicklung tätig ist.

Stabsabteilung Planung und Entwicklung

Lena Hilpert ist ab dem 1. März 2018 als Referentin für universitäre Entwicklungsplanung in der Stabsabteilung Planung und Entwicklung tätig. Zuvor war sie dort bereits zwei Jahre als Projektassistentin beschäftigt. Angela M. Sumner verlässt mit Übernahme ihrer neuen Aufgabe im Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) die Stabsabteilung zum 1. März 2018.

Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden

Bettina Jung und Jeremy Wien sind seit dem 1. Januar 2018 als Fachkräfte für Arbeitssicherheit im Bereich B3.2 tätig. Ihre Aufgabenschwerpunkte sind die sicherheitstechnische Beratung bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen und Arbeitsabläufen sowie dem Einsatz von Arbeitsmitteln und -stoffen, arbeitssicherheitstechnische Begehungen, die Beratung und Unterstützung bei der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen, die Unterstützung bei der Auswahl von persönlichen Schutzausrüstungen sowie die Ermittlung von Unfallursachen. Als weiterer Ansprechpartner zum Thema Arbeitssicherheit steht nach wie vor Norbert Schäl zur Verfügung.

Dezernat C – Personal

Dr. Daniela Harnacke ist seit September 2017 als Referentin für Personalentwicklung tätig. Sie ist Beauftragte der Dienststelle für Betriebliches Eingliederungsmanagement. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt von ihr ist die prozessbegleitende individuelle Konfliktberatung und die Konfliktmediation.

Dezernat C – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung

In der Abteilung D2 Finanzbuchhaltung/externes Rechnungswesen ist Regina Köhler seit dem 1. Januar 2018 vertretungsweise als Mitarbeiterin in der Kreditorenbuchhaltung beschäftigt und unterstützt außerdem anstehende Projekte. Bereits zum 1. Dezember 2017 hat Pia Bücking im Sachgebiet D3.2 „Drittmittelverwaltung/Reisekostenabrechnung“ vertretungsweise die Aufgabenbereiche Grundsatzfragen Projektbearbeitung und Budgetierung, Grundsatzfragen Reisekosten sowie Erstellung finanzwirtschaftlicher Drittmittelberichte und Statistiken übernommen. Seit dem 1. Februar 2018 unterstützt Kay-Ole Hamacher mit einer halben Stelle das Team im Sachgebiet D3.1 „Wirtschaftsplanung, Investitionsmanagement, Fördermittelfinanzierung Land“. Er ist dort für die finanzadministrative Betreuung des LOEWE-Zentrums „DRUID“ zuständig. Weiterhin übernimmt er halbtags im Sachgebiet D3.2 „Drittmittelverwaltung/Reisekostenabrechnung“ vertretungsweise die Betreuung der Projektförderungen des Bundes für die Fachbereiche 07-10. Seit dem 2. Januar 2018 ist Tobias Marx im Sachgebiet D3.3 „Kosten-Leistungsrechnung“ beschäftigt. Zu seinem Aufgabenbereich gehört neben der Stammdatenpflege die Erstellung von Kostenberichten sowie die Koordination von internen Verrechnungen und Umlagen. Weiterhin betreut er als Key-User das SAP-Modul CO. Antonia Eucker ist seit dem 15. November 2017 im Sachgebiet D4.2 „Budgetmanagement, Operatives Finanzcontrolling und Service/Schulungen“ beschäftigt; sie ist dort insbesondere für die Administration der strategischen Fonds des Präsidiums zuständig. Im gleichen Sachgebiet unterstützt Diana Joy Hoffmann-Krüger seit dem 1. Dezember 2017 das Team bei der Erstellung von Budgetberichten und im Finanzberichtswesen.



Foto: Sara Strüßmann

SAP, X.500/LDAP, Telefon-Datenbank, Chip-Account-Datenbank, Intrakey, Stud.IP; FlexNow, CAFM, AGUM, Claks ... Ob bei der Einstellung, beim Zugang, beim Stellenwechsel oder bei der Raumsuche: An der JLU werden in einer Vielzahl von Systemen, Datenbanken und Verzeichnissen Personendaten und digitale Identitäten verwaltet. Dies soll sich mit der Einführung eines Identity-Management-Systems (IDM) ändern. Zunächst musste eine Fülle von Fragen zu Prozessen, Systemen und Datenhaltungen beantwortet werden. Wie viel Arbeit die Verantwortlichen in den IDM-Teilprojekten bereits geleistet haben und welche Schritte noch nötig sind, bis ein funktionierendes Identity and Access Management (IAM) bzw. „Secure IAM“ eingeführt ist, wurde bei einer Informationsveranstaltung Ende Januar eindrücklich deutlich. Kanzlerin Susanne Kraus begrüßte zahlreiche Interessierte im vollbesetzten Margarete-Bieber-Saal, ehe die Projektleiter Annette Schütz, Kanzlerbüro, und Dr. Michael Kost, Direktor des Hochschulrechenzentrums, sowie weitere Beteiligte knapp drei Stunden lang über den Projektstand informierten. In den Präsentationen wurde deutlich: Es handelt sich um eine Mammutaufgabe, deren Komplexitätsgrad für Außenstehende kaum ersichtlich ist. Erfreulich auf jeden Fall: Die Vorbereitungen sind so weit fortgeschritten, dass die technische Implementierung des IDM-Systems im Sommer 2018 beginnen kann. (chb)

Visitenkarte der JLU

Zehn Jahre Studierenden-Hotline „Call Justus“ – Umfassende Kenntnisse der Abläufe und Strukturen innerhalb der Universität sind die Voraussetzung für den kompetenten Service – Eva-Maria Groß: „Jeden Anruf zur neuen Herausforderung machen“

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Bitte nicht stören“ steht als Warnung an den Schildern der Büroräume in der ersten Etage des Erwin-Stein-Gebäudes. Was auf den ersten Blick auf Zurückgezogenheit und Sich-weg-ducken-Mentalität hinter dem Schreibtisch schließen lassen könnte, entpuppt sich – ganz im Gegenteil – als deutlicher Hinweis auf Transparenz und Serviceorientierung: Hinter den beiden Bürotüren verbirgt sich die Studierenden-Hotline „Call Justus“ und damit ein ganz wichtiges „Tor“ der JLU nach außen. Seit zehn Jahren ist hier ein kompetentes Team erste telefonische Anlaufstelle für Fragen rund ums Studium. Grund genug, zum zehnjährigen Jubiläum zu gratulieren und hinter die „Kulissen“ zu blicken.

Wo kann ich mich über ein geplantes Studium informieren? Wie läuft das mit meiner Bewerbung? Wer hilft mir, wenn ich den Studiengang wechseln möchte? Auf diese und unzählige weitere Fragen hat das Team von Eva-Maria Groß, das organisatorisch dem Büro für Studienberatung und damit der Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr. Verena Dolle zugeordnet ist, die richtigen Antworten und Ansprechpartner parat.

Zwischen 50.000 und 60.000 solcher Antworten geben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Jahr für Jahr an der „Call Justus“-Hotline – bei jährlich ca. 80.000 Anfragen eine erfreulich hohe Quote. In zehn Jahren hätten „Call Justus“ rund 750.000 Anrufe erreicht, rechnet Groß hoch, circa 520.000 Fragen seien beantwortet worden. Das Gros der Anfragen (etwa 70 bis 80 Prozent) betrifft das Studierendensekretariat; der Rest verteilt sich auf die Zentrale Studienberatung (ZSB), die Fachbereiche und sonstige Einrichtungen. Dazu steht das „Call Justus“-Team im engen Kontakt mit den Teams „Backoffice“ und „Schalter“ des Studierendensekretariats, mit der ZSB, mit der Abteilung Internationale Studierende im Akademischen Auslandsamt, mit den FlexNow-Verantwortlichen und vielen weiteren Adressaten.

Wer qualifiziert Auskunft geben will, muss mit den Strukturen an der JLU bestens vertraut sein. Umso dankbarer ist Groß, dass sie in ihrem derzeit neunköpfigen Team langjährige Profis hat. Sowohl Dolores Lamb-Schips als auch Bastian Zientek sind Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter der ersten Stunde. Ihnen zur Seite stehen Melanie Schäfer sowie die studentischen Hilfs-



Foto: Rolf K. Wegst

Erste telefonische Anlaufstelle bei Fragen rund um die JLU: die Studierenden-Hotline „Call Justus“ (v.l.: Lena Klingel, studentische Hilfskraft, Leiterin Eva-Maria Groß und Mitarbeiterin Melanie Schäfer).

kräfte Olivia Huber, Christopher Leutz, Max Habermann, David Loch und Lena Klingel.

Hilfreiche Antworten fallen nicht vom Himmel; kompetentes Telefonieren und Auskunftgeben will gelernt sein. Eva-Maria Groß, studierte Politologin und Slawistin, brachte Leitungserfahrungen aus Call Centern großer Dienstleister mit, als sie 2008 als Externe aus Köln nach Gießen geholt wurde, um an der JLU die Hotline aufzubauen, die als „Call Justus“ längst zu einer Visitenkarte der JLU geworden ist. Die Initiative, den bis dato bereits stark frequentierten Telefonservice – zunächst in einem Pilotprojekt – zu institutionalisieren, ging vom damaligen Vizepräsidenten Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster aus; die zündende Idee für die Namengebung der Hotline hatte Studienberaterin Beate Caputa-Wießner.

Eva-Maria Groß trat 2008 mit dem Anspruch an, die telefonische Erreichbarkeit der Studienserviceeinrichtungen zu erhöhen. Schnell zeigte sich in internen Evaluationen, dass dies mit „Call Justus“ gelungen ist. Im Jahr 2009 wurde das Projekt verlängert; 2012 folgte die Entfristung; die Verstetigung wurde finanziert aus zentralen QSL-Mitteln, ergänzt durch HSP2020-Gelder. Stolz ist Groß auf hohe Qualitätsstandards und ihr mehrwöchiges Schulungskonzept, mit dem sie neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie studentische Hilfskräfte auf ihre neue Tätigkeit mit dem Headset vorbereitet. Mit am häu-

figsten gestellten Fragen müssen sich die „Neuen“ in FAQ-Übungen und Rollenspielen vertraut machen. In der Einarbeitungsphase wird in Tandems gearbeitet, ehe man allein an einem der insgesamt fünf Hotline-Arbeitsplätze sitzt und Anrufe entgegennimmt. Drei bis fünf Monate brauche es, bis man sich ganz sicher fühlt, weiß Groß: „Dafür wird es nie langweilig.“

Mit Blick auf die Internationalisierung legt sie Wert darauf, dass ihr Team an Englischkursen teilnimmt und Sensibilität im Umgang mit fremden Kultu-



ren an den Tag legt. Dazu werden zum Beispiel DAAD-Schulungsangebote genutzt. „Jeden Anruf zu einer neuen Herausforderung machen“, lautet die Devise. In Stoßzeiten vor Semesterbeginn stehen die Leitungen nicht still, bei außergewöhnlichen Vorkommnissen – etwa beim großen Stromausfall von 2013 oder der Gebäude-Evakuierung wegen der Fliegerbomben-Entschärfung Ende 2016 – wird es besonders hektisch. Dann muss es schnell gehen, wenn ein Studierender wissen möchte, ob seine für den gleichen

Vormittag angesetzte Prüfung stattfindet.

Und überhaupt, die Hektik. „In Zeiten der ‚Smartphonisierung‘ soll alles immer ganz schnell gehen“, sagt Groß. Wenn sich jemand am anderen Ende der Leitung beklagt, er habe auf eine E-Mail noch keine Antwort erhalten, haken die „Call Justus“-Mitarbeiter deshalb nach, wann die E-Mail geschrieben wurde. Oft laute dann die Antwort „vor zwei Stunden“.

Was hat sich im Laufe der Jahrzehnte noch geändert? Selbstverständlichkeiten sind inzwischen keine mehr. Dass einige Menschen nicht mehr wissen, was ein frankierter Rückumschlag ist, findet Groß schon „ein bisschen erschütternd“. Da heißt es, Aufklärungsarbeit zu leisten. Soweit die Routine.

Was besonders im Gedächtnis bleibt, sind kleine Zeichen der Anerkennung, aber auch nette Anekdoten. So denkt das Team gern an jene Frau zurück, die zum Dank persönlich eine Tafel Schokolade vorbeibrachte, nachdem ein Mitarbeiter ihrem Sohn telefonisch weitergeholfen hatte. Dem Studenten war es zu peinlich die Schokolade vorbeizubringen; da schritt eben die Mutter zur Tat.

Call Justus: 0641 99-16400 (erreichbar von Montag bis Freitag, jeweils zwischen 9 und 16 Uhr) call.justus@uni-giessen.de Für Tipps, Hinweise und interne Verbesserungsvorschläge ist das „Call Justus“-Team dankbar. Eva-Maria.Gross@admin.uni-giessen.de

Gemeinsam gegen multiresistente Keime

Kompetenzzentrum für Krankenhaushygiene setzt Maßstäbe für die Zukunft – Universitätsübergreifende Forschung an den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg

pm. Wissenschaftsminister Boris Rhein hat den Startschuss für ein herausragendes Forschungsprojekt zu multiresistenten Keimen gegeben. Bis 2020 stellt das Land Hessen drei Millionen Euro zur Einrichtung des „Hessischen universitären Kompetenzzentrums Krankenhaushygiene“ (HuKKH) an den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg sowie einer Professur für Krankenhaushygiene an der Goethe-Universität Frankfurt zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit aller medizinführenden Universitäten eines Landes in einem Kompetenzzentrum Krankenhaushygiene ist bundesweit einzigartig.

Wissenschaftsminister Boris Rhein überreichte dafür Ende vergangenen Jahres den ersten Förderbescheid in Höhe von 750.000 Euro. Er erklärte: „Infektionen mit hochresistenten Keimen stellen gegenwärtig eines der größten Probleme in der Medizin dar – allein in Deutschland erkranken jedes Jahr mehr als eine halbe Million Menschen in Kliniken an sogenannten nosokomialen Infektionen. Das Land Hessen leistet mit der Finanzierung von drei Millionen Euro nun einen Beitrag zur Unterstützung der drei universitätsmedizinischen Standorte in Frankfurt, Gießen und Marburg bei der Bewältigung dieser nach-

haltigen Problemstellung. Mit dem ‚Hessischen universitären Kompetenzzentrum Krankenhaushygiene‘ starten wir ein Projekt, das es so in Hessen noch nie gegeben hat.“

Das Kompetenzzentrum wird neue wissenschaftliche Strukturen im Bereich Krankenhaushygiene aufbauen. Die drei universitätsmedizinischen Standorte Frankfurt, Gießen und Marburg sollen in einer innovativen Zusammenarbeit die strukturelle Basis für ein neues Verbundprojekt im Forschungsbereich „Resistenz und Krankenhaushygiene“ etablieren.

Forscherinnen und Forscher der Universitäten Frankfurt so-

wie Gießen und Marburg sollen gemeinsam unter anderem an der Frage arbeiten, wie verhindert werden kann, dass Krankheitserreger immun gegen Antibiotika werden und Multiresistenzen sich ausbreiten können. Darauf aufbauend sollen beispielsweise Strategien zur Vermeidung und ein Frühwarnsystem für potenzielle Ausbrüche zur gezielten therapeutischen Beeinflussung der Erregerausbreitung generiert werden.

In Gießen und in Marburg befinden sich zwei Professuren für Krankenhaushygiene im Besetzungsverfahren. Diese werden ergänzt durch eine neue Professur in Frankfurt.

Unbekannte Prozesse der Genexpression

EU-Millionenförderung für Prof. Katja Sträßer

dit. Die Biochemikerin Prof. Dr. Katja Sträßer wird für fünf Jahre mit zwei Millionen Euro vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) gefördert. Die hochdotierte und begehrte EU-Forschungsförderung durch einen ERC Consolidator Grant kommt dem Projekt „Nuclear mRNA Packaging and mRNP Architecture“ zugute. Sträßer ist seit dem Jahr 2014 Professorin am Institut für Biochemie der JLU.

„Ich gratuliere Frau Prof. Sträßer sehr herzlich zu dieser hochdotierten Auszeichnung“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Dass sie mit ihren exzellenten Leistungen in der Genforschung einen der begehrten Consolidator Grants an die Universität Gießen holen konnte, freut mich außerordentlich und ist ein weiterer Beleg für die Stärke unseres lebenswissenschaftlichen Profilbereichs.“ Der ERC fördert hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wis-



Prof. Katja Sträßer

senschaftler, die in visionären Projekten neue Wege in der Grundlagenforschung beschreiten wollen. Diese Forschungsförderung gilt als die höchste wissenschaftliche Auszeichnung auf europäischer Ebene. Einziges Förderkriterium ist die wissenschaftliche Exzellenz.

Mit ihrem Projekt will Sträßer dazu beitragen, bislang noch völlig unbekannte Vorgänge der Genexpression zu erforschen. Man weiß bislang, dass die Gene „abgelesen“ werden und eine so genannte Boten-RNA, im Englischen auch „messenger RNA“ oder kurz mRNA, produziert wird. Der Name Boten-RNA beschreibt die Funktion der mRNA, da sie die Information der Protein-kodierenden Gene, die im Zellkern aufgehoben werden, in das Zytoplasma bringt. Im Zytoplasma wird die in der mRNA enthaltene Information abgelesen und ein Protein produziert. Die mRNA muss unmittelbar, bereits während ihrer Herstellung im Zellkern, von Proteinen verpackt werden: ein mRNP (Boten-Ribonukleoprotein) entsteht. Diese Verpackung durch Proteine ist für die Stabilität der mRNA, für ihren Export aus dem Zellkern und oft auch für ihre Funktion im Zytoplasma wichtig. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Mutationen in den Proteinen, die die mRNA verpacken, zu Krankheiten führen. Jedoch ist nach wie vor unbekannt, wie diese Proteine an die mRNA binden und wie ein mRNP aussieht. Dies wollen Prof. Sträßer und ihr Team mit Hilfe moderner biochemischer und struktureller Hightech-Methoden herausfinden.

Sträßer studierte in Braunschweig, Genf und San Diego und wurde 2001 in Heidelberg promoviert. Nach einer kurzen Postdoc-Zeit wurde sie sehr früh wissenschaftlich unabhängig und etablierte ihre eigene Arbeitsgruppe am Genzentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München. Für ihre Forschungsarbeiten wurde sie mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit einem ERC Starting Grant und vom EMBO Young Investigator Program.

Kinder psychisch kranker Eltern stärken

BMBF fördert das Forschungsprojekt „COMPARE-emotion“ an den Universitäten Gießen und Bochum mit rund 1,1 Millionen Euro

d. Psychische Erkrankungen sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet: Knapp 30 Prozent aller Deutschen sind im Laufe ihres Lebens mindestens einmal betroffen. Depressionen, Angststörungen, Sucht oder Schizophrenie sind nicht nur mit erheblichen Leiden und Beeinträchtigungen für die Betroffenen verbunden. Auch das soziale Umfeld leidet unter der tabuisierten Krankheit. Am deutlichsten wird das, wenn psychisch erkrankte Menschen minderjährige Kinder haben. Kinder psychisch kranker Eltern stehen daher im Mittelpunkt eines Forschungsprojekts an sechs deutschen Universitäten, darunter die JLU unter der Leitung von Prof. Dr. Christina Schwenck, Professur für Förderpädagogische und Klinische Kinder- und Jugendpsychologie.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert im Rahmen der Initiative „Gesund ein Leben lang“ das Teilprojekt „Emotionsverarbeitung und -regulation bei Kindern von Eltern mit psychischer Erkrankung (COMPARE-emotion)“ in den kommenden vier Jahren mit insgesamt rund 1,1 Millionen Euro. Beteiligt sind daran auch die Professur für Psychotherapie und Systemneurowissenschaften der JLU (Prof. Dr. Rudolf Stark) und die Juniorprofessur für Entwicklungsneuropsychologie der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. Sarah Weigelt). Das mit dem Projekt verbundene Therapieangebot ist Teil des Forschungsprojekts „Children of Mentally Ill Parents at Risk Evaluation (COMPARE)“ unter der Leitung von Prof. Dr. Hanna Christiansen, Professur für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie an der Philipps-Universität Marburg.

„Ich freue mich sehr darüber, dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der BMBF-Förderinitiative erfolgreich waren und gratuliere ihnen her-

lich zu diesem Erfolg“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Mit ihrer Forschung tragen sie dazu bei, dringend benötigte kindgerechte Therapien und Präventionsansätze zu entwickeln, damit psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen möglichst vermieden werden können. Denn viele Therapien sind auf Menschen mittleren Alters zugeschnitten.“

Schätzungen zufolge haben rund 4,75 Millionen Minderjährige in Deutschland mindestens ein psychisch erkranktes Elternteil. Für sie ist es ganz besonders schwierig zu verstehen, warum Mama oder Papa sich plötzlich anders verhalten, nicht mehr mit ihnen spielen oder lachen können. Viele Kinder psychisch erkrankter Eltern müssen mehr Verantwortung übernehmen, als es in ihrem Alter angemessen ist. Sie machen sich Sorgen um ihre Eltern und suchen die „Schuld“ für das Verhalten der Eltern bei sich selbst, weil sie nicht wissen oder verstehen, worunter die Eltern leiden.

Hinzu kommt, dass Kinder psychisch erkrankter Eltern selbst ein deutlich erhöhtes Risiko aufweisen, an einer psychischen Störung zu erkranken. Dieses erhöhte Risiko ist einerseits damit zu erklären, dass psychische Störungen teilweise genetisch bedingt sind. Zum anderen sind die Kinder durch die Erkrankung der Eltern stärker belastet. „Es ist daher dringend notwendig, präventive Angebote zu initiieren, um den Teufelskreislauf zu durchbrechen und zu verhindern, dass die Kinder selbst erkranken“, so Pro-



Kinder psychisch erkrankter Eltern haben ein deutlich erhöhtes Risiko, an einer psychischen Störung zu erkranken. Im Forschungsprojekt „COMPARE-emotion“ sollen Möglichkeiten der Prävention entwickelt werden.

jektleiterin Schwenck. „Faktisch bestehen in unserem Gesundheitssystem jedoch kaum Möglichkeiten, sich diesen Kindern zu widmen, solange sie selbst noch nicht erkrankt sind.“

Auch in der Forschung wurde das Thema Kinder psychisch erkrankter Eltern bislang kaum behandelt. Im Rahmen der BMBF-geförderten multizentrischen Studie sollen Eltern, die unter einer psychischen Störung leiden und Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren haben, psychotherapeutisch behandelt werden. Die Hälfte der Eltern erhält zusätzlich ein Elterntaining, das sogenannte Positive Erziehungsprogramm (Triple P). Das Ziel der Studie ist es herauszufinden, ob sich diese zusätzliche Maßnahme positiv auf die Gesundheit der Kinder auswirkt. Für die Eltern ist die therapeutische Behandlung kostenlos,

sie wird von den Krankenkassen getragen.

Am Standort Gießen werden zudem mögliche Übertragungswege der psychischen Erkrankung von den Eltern auf die Kinder untersucht. Dabei geht es vor allem darum, wie Kinder psychisch erkrankter Eltern Gefühle wahrnehmen, verarbeiten und steuern. Die Kinder nehmen an verschiedenen Verhaltensexperimenten teil. Von einem Teil der Kinder untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch die Gehirnaktivität mittels funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT). „Von dieser Studie erhoffen wir uns Aufschluss über Ansatzpunkte präventiver Maßnahmen für die Kinder psychisch erkrankter Eltern“, so Schwenck.

www.compare-giessen.de

RNA-Forschung für neue Therapien

DFG fördert neues Graduiertenkolleg zu regulatorischen Ribonukleinsäuren an der JLU – LOEWE-Schwerpunkt „Medical RNomics“ erhält Auslauffinanzierung vom Land Hessen

d. Ein innovatives Studienprogramm zu regulatorischen Netzwerken von Ribonukleinsäuren (RNAs) steht im Fokus eines neuen Graduiertenkollegs, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) an der JLU bewilligt hat. Damit die Erbinformation abgelesen werden und in Proteine „übersetzt“ werden kann, werden die auf dem Genom kodierten Informationen über sogenannte Messenger-RNA-Moleküle vom Zellkern zu den Ribosomen transportiert. Wie regulatorische Netzwerke von kodierenden und nichtkodierenden Ribonukleinsäuren den Lebenszyklus der Messenger-RNA bestimmen, soll im Rahmen des Graduiertenkollegs untersucht werden.

Die DFG fördert das Graduiertenkolleg „Regulatory Networks in the mRNA Life Cycle: From Coding to Non-coding RNAs“ (Sprecher: Prof. Dr. Albrecht Bindereif, Institut für Biochemie, Fachbereich Biologie und Chemie der JLU) ab Juli 2018 mit rund 3,8 Millionen Euro für zunächst viereinhalb Jahre. Beteiligt sind neben neun Arbeitsgruppen an der JLU eine Arbeitsgruppe an der Philipps-Universität Marburg sowie zwei Arbeitsgruppen am Max-Planck-Institut

für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim.

„Das neue Graduiertenkolleg wird die Ausbildung in diesem innovativen Forschungsgebiet stärken, das auch von Relevanz für die Entwicklung neuer Therapien ist. Denn eine Fehlregulation in RNA-basierten Netzwerken verursacht oft auch humane Krankheiten“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Darüber hinaus bietet es die Möglichkeit der weiteren einrichtungsübergreifenden Vernetzung in der Region im Rahmen des Forschungscampus Mittelhessen, aber auch mit außeruniversitären Partnern im In- und Ausland. Ich gratuliere den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern herzlich zu diesem Erfolg.“

Untersucht werden RNA-vermittelte genregulatorische Netzwerke in Modellorganismen wie Säugern, Hefe, Bakterien und Pflanzen. Der Blick reicht dabei von den molekularen Grundlagen der Genexpression – das ist der Vorgang, bei dem die genetische Information umgesetzt und für die Zelle nutzbar gemacht wird – bis hin zu krankheitsrelevanten Fragen der molekularen Medizin und innovativen Anwendungen der RNA-Biotechno-

logie. Regulatorische Netzwerke spielen eine entscheidende Rolle in der Genexpression und im mRNA-Lebenszyklus. Als wichtige Komponenten wurden in den vergangenen Jahren neue Klassen nichtkodierender RNAs entdeckt. Neue Erkenntnisse, die durch die Anwendung von Hochdurchsatz-Sequenzieretechniken und die entsprechende RNA-Bioinformatik erzielt wurden, zeigen, dass sich die klassischen Grenzen zwischen proteinkodierenden und nichtkodierenden RNAs zunehmend auflösen.

„Ich freue mich sehr über diese Förderung der DFG, zumal sie die Tradition von zwei erfolgreichen Vorgänger-Graduiertenkollegs auf dem Gebiet der Nukleinsäure-Biochemie am Institut für Biochemie fortsetzt und damit die RNA-Forschung an der JLU weiter stärkt“, so Prof. Dr. Albrecht Bindereif.

Im Rahmen des Graduiertenkollegs werden die Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch ihre langjährige Zusammenarbeit mit chinesischen RNA-Forscherinnen und -Forschern weiter vertiefen, insbesondere mit Instituten der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (CAS) in Shanghai und dem dortigen Max

Planck Partner Institute for Computational Biology (PICB). Dafür hat die DFG ein Mercator-Fellowship für Prof. Zefeng Wang vom PICB bewilligt, was deutsch-chinesische Austauschbesuche von Doktorandinnen und Doktoranden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglichen wird.

Die Entdeckung neuer regulatorischer RNAs hat die biomedizinische Forschung in den vergangenen Jahren revolutioniert. Prof. Bindereif koordiniert als Sprecher auch den seit dem Jahr 2015 bestehenden LOEWE-Schwerpunkt „Medical RNomics – RNA-regulierte Netzwerke bei humanen Erkrankungen“, der sich mit regulatorischen Ribonukleinsäuren beschäftigt. An diesem Forschungsverbund sind neben der federführenden JLU auch die Philipps-Universität Marburg, die Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim beteiligt. Das Land Hessen hat dem innovativen LOEWE-Schwerpunkt eine Auslauffinanzierung in Höhe von 700.000 Euro für das Jahr 2018 bewilligt.

Herausforderung Migrationspolitik

Stiftung Mercator fördert Forschungsprojekt am Fachbereich Rechtswissenschaft

dit. Ein Forschungsteam des Fachbereichs Rechtswissenschaft der JLU beschäftigt sich in einem neuen Forschungsprojekt mit den Menschenrechten in der Europäischen Union. Im von der Stiftung Mercator geförderten Projekt „Menschenrechtliche Herausforderungen für die europäische Migrationspolitik“ (REMAP) möchte Prof. Dr. Jürgen Bast, Inhaber der Professur für Öffentliches Recht und Europarecht, mit seinem Team untersuchen, in welchem Maße die Migrationspolitik in der EU gegen menschenrechtliche Standards verstößt. Kooperationspartner des Projekts sind unter anderem das Deutsche Institut für Menschenrechte und das interdisziplinäre Ausbildungsprojekt Refugee Law Clinic am Fachbereich Rechtswissenschaft.

„Die Migrationspolitik der EU steht an einem kritischen Punkt“, erläutert Bast. Einerseits haben die gestiegenen Fluchtbewegungen nach Europa seit dem Jahr 2015 tiefe Differenzen zwischen den Mitgliedstaaten aufgezeigt, insbesondere was den Umgang mit Flüchtlingen oder den Grenzschutz angeht. Andererseits ließen sich Entwicklungsschübe für lange geplante Projekte beobachten, etwa die Stärkung der Grenzschutzagentur Frontex. Auch habe die EU jüngst ihre Zusammenarbeit mit menschenrechtlich problematischen Transitländern wie zum Beispiel Libyen immer mehr ausgebaut. „Die Fragen danach, ob und wie die EU-Migrationspolitik mit den Menschenrechten in Einklang zu bringen ist, werden immer drängender“, sagt Bast. Wenn die EU keine nachhaltigen Lösungen für diese Probleme finde, verspiele sie ihre Glaubwürdigkeit – international, aber auch gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern der EU.

Mit der Studie REMAP („Human Rights Challenges to European Migration Policy“) soll die Menschenrechtsgeltung in der EU-Migrationspolitik neu vermess werden. Das Team will auch Vorschläge für eine menschenrechtskonforme Weiterentwicklung der europäischen Migrationspolitik machen. Die Studie soll nach ihrer Fertigstellung ab Anfang 2020 auf Deutsch und Englisch auch online frei zugänglich sein und politische Entscheidungsträger ebenso erreichen wie Nichtregierungsorganisationen oder Anwältinnen und Anwälte im Migrationsrecht.

Dem Projektteam, das die Studie verfassen wird, gehören neben Bast auch die JLU-Angehörigen RA Dr. Frederik von Harbou (als Projektkoordinator) und Dr. des. Janna Wessels, M.Sc. an. Alle drei sind Mitglieder der Forschungsgruppe Migration und Menschenrechte an der JLU.

www.migrationundmenschenrechte.de

Herausragende Forschungsarbeiten

Von-Behring-Röntgen-Stiftung schreibt Nachwuchspreise aus

pm. Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung verleiht auch in diesem Jahr Nachwuchspreise an den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Medizin. Die Nachwuchspreise sind mit bis zu 5.000 Euro dotiert. Noch bis zum 15. März 2018 können Instituts- oder Arbeitsgruppenleiterinnen und -leiter ihre Vorschläge bei der Medizinstiftung einreichen. Eigenbewerbungen sind nicht möglich.

www.br-stiftung.de

Stress bei Korallen ist messbar

Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entwickeln Methode zur Vermessung von Wachstumsveränderungen bei Steinkorallen

dit. Tropische Korallenriffe zählen zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften unserer Erde. Doch sie sind bedroht: Circa 20 Prozent der Riffe weltweit sind bereits zerstört und über 50 Prozent geschädigt. Aber auch scheinbar gesunde Korallen können als Stressantwort veränderte Wachstumsraten und Wuchsformen zeigen. Entsprechende Untersuchungen gestalten sich jedoch schwierig, da Korallen oft stark verzweigt wachsen und genaue Messungen von zum Beispiel Oberfläche oder Volumen an lebenden Organismen unmöglich machen. Biologinnen und Biologen der JLU ist es nun erstmals gelungen, selbst kleinste stressbedingte Form- und Wachstumsveränderungen bei lebenden Korallen zu quantifizieren.

Die Doktorandin Jessica Reichert und ihre Co-Autoren aus der Arbeitsgruppe „Spezielle Zoologie und Biodiversitätsforschung“ (Prof. Dr. Thomas Wilke) beschreiben ihr Verfahren in der Zeitschrift „Methods in Ecology and Evolution“. Dabei kombinieren sie die Methode des 3D-Scannens mit Analysen von sogenannten fraktalen Dimensionen. Fraktale Dimensionsanalysen stellen eine besondere Form von Komplexitätsmessungen dar, mit der ein räumliches Modell durch eine oder mehrere Zahlen charakte-



Foto: Jessica Reichert

Die Wuchsform von Korallen ist sehr variabel.

risiert wird. Ein Vergleich dieser Zahlen ermöglicht es dann, die absolute Stärke der Stressantwort zu bestimmen.

Mit dieser neuen Methode ist es zukünftig möglich, schnell und präzise stressbedingte Veränderungen in Korallen und anderen

Organismen mit irregulären Wuchsformen zu bestimmen.

Die Methode wurde im Rahmen des vom deutsch-kolumbianischen meereswissenschaftlichen Exzellenzzentrum CEMarin koordinierten Langzeitversuchs „Ocean 2100“ entwickelt.

In diesem „Global Change“-Experiment werden Steinkorallen in Aquakulturen klimatischen Bedingungen ausgesetzt, die für das Ende unseres Jahrhunderts erwartet werden.

DOI: 10.1111/2041-210X.12829

Wie das Gehirn Flüssigkeiten wahrnimmt

Wahrnehmungsforscher decken Berechnungsprinzipien auf, die dem sensorischen Schlussfolgern über Materialien im Gehirn zugrunde liegen

cl. Menschen sind bemerkenswert gut darin, das Fließverhalten von Flüssigkeiten visuell einzuschätzen. Dies ist eine beachtliche Leistung des Gehirns, denn Flüssigkeiten haben aufgrund ihrer unterschiedlichen Zähigkeit – der sogenannten Viskosität – höchst variable Formen und werden zudem durch äußere Faktoren wie die Schwerkraft und die Interaktion mit Objekten beeinflusst. Wie die Wahrnehmung von Flüssigkeiten gelingt, untersucht Jan Jaap van Assen in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Roland Fleming, Professur für Experimentelle Psychologie an der JLU. Die Ergebnisse wurden nun in der Fachzeitschrift „Current Biology“ veröffentlicht.

Am Beispiel der visuellen Wahrnehmung von fließenden Flüssigkeiten haben van Assen und seine Kollegen aus Gießen und Frankreich die Berechnungsprinzipien aufgedeckt, die dem sensorischen Schluss-



Foto: Jan Jaap van Assen

Flüssigkeiten unterschiedlicher Viskosität.

folgern über Materialien im Gehirn zugrunde liegen. Die Probandinnen und Probanden beobachteten Flüssigkeiten, bei denen die Viskositäten von Wasser bis hin zu geschmolzenem Glas simuliert wurden und die beispielsweise gerührt oder

gegossen wurden. Eine andere Gruppe beurteilte bestimmte dreidimensionale Form- und Bewegungsmerkmale dieser Flüssigkeiten.

Indem sie die Wahrnehmung von Viskosität mit der der Merkmale verglichen, konnten die

Wahrnehmungsforscher zeigen, wie das Gehirn dreidimensionale Form- und Bewegungsmerkmale nutzt, um in verschiedenen Kontexten trotz drastischer Unterschiede in der Bildinformation auf die Viskosität schließen zu können. Sie konnten zudem in ihrer Studie verschiedene Form- und Bewegungsmerkmale von Flüssigkeiten identifizieren, mit denen sich die wahrgenommene Viskosität überraschend gut vorhersagen lässt.

Die Arbeit wurde gefördert durch den DFG-Sonderforschungsbereich „SFB/TRR 135 Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung: Prädiktion, Bewertung, Kategorisierung“, den ERC Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrats „Shape Understanding: On the Perception auf Growth, Form and Process“ sowie durch einen Google Faculty Research Award.

DOI: 10.1016/j.cub.2017.12.037

Zusammenspiel von Wahrnehmung und Handlung

DFG fördert das internationale Graduiertenkolleg „The Brain in Action“ für weitere viereinhalb Jahre

pm. Großer Erfolg für das an den Universitäten Marburg und Gießen etablierte internationale Graduiertenkolleg „The Brain in Action“ (IRTG-1901). Der Senatsausschuss für Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Förderung für weitere viereinhalb Jahre ab April beschlossen. Die Höhe der Förderung beträgt rund 4,5 Millionen Euro.

„Wir freuen uns außerordentlich über diese Bestätigung unserer Arbeit in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“, so Prof. Dr. Frank Bremmer, Neuophysiker und Sprecher des IRTG-1901 auf Marburger Seite. „Dies ist ein großer Erfolg des gesamten Teams auf deutscher und kanadischer Seite“, ergänzt Prof. Dr. Katja Fiehler, Psychologin und Sprecherin des IRTG an der JLU.

Das IRTG-1901 ist ein Ausbildungs- und Forschungsverbund, der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von insgesamt fünf Hochschulen zusammenbringt: die Universitäten Marburg und Gießen auf deutscher Seite und die drei Universitäten York (Toronto), Western (London, Ontario) und Queen's (Kingston, Ontario) auf kanadischer Seite. Das IRTG-1901 wurde zum 1. Oktober 2013 von der DFG eingerichtet.

Internationale Vernetzung schon während der Promotion

Insgesamt 25 Doktorandinnen und Doktoranden promovieren auf deutscher Seite, zwölf davon aus dem IRTG finanziert, und werden von zwölf Professorinnen und Professoren betreut. Etwa ebenso viele Doktorandinnen und Doktoranden und Professorinnen und Professoren sind auf kanadischer Seite tätig. Zentrale Komponente des IRTG sind Forschungsaufenthalte der Promovierenden an den beteiligten Universitäten im Partnerland. „Unsere Promovierenden verbringen sechs bis zwölf Monate ihrer Doktorarbeit in Kanada. Die bisherigen

Forschungsaufenthalte waren für die Promovierenden wissenschaftlich, aber auch persönlich überaus erfolgreich und bereichernd. Gerade die internationale Vernetzung in einer frühen Karrierephase ist ein großes Plus“, sagt Fiehler. „Im Laufe der bisherigen vier Jahre hat sich ein toller Team-Spirit gebildet, über Universitäts- und Ländergrenzen hinweg“, so Bremmer.

Zentrales Forschungsthema des IRTG-1901 ist die Frage, wie Wahrnehmung und Handlung zusammenspielen und auf neuronaler Ebene verarbeitet werden. Traditionell wurden Wahrnehmung und Handlung getrennt untersucht. „Im täglichen Leben, wie etwa beim Greifen nach einer Tasse Kaffee, müssen sensorische und motorische Signale aber gleichzeitig vom Gehirn verarbeitet werden, wenn etwa das Fühlen beim Berühren der Tasse signalisiert, das Ziel der Handlung erreicht zu haben“, so Bremmer. „Wir freuen uns sehr darüber, die erfolgreiche deutsch-kanadische Forschung auf diesem Feld in den kommenden Jahren fortsetzen zu können.“ Fiehler ergänzt: „Unsere Bilanz ist bereits jetzt sehr erfolgreich: Zehn Promotionen wurden bislang erfolgreich abgeschlossen, und alle Promovierten haben attraktive Stellen in der Wissenschaft oder High-Tech-Industrie gefunden.“

Graduiertenkollegs werden durch die DFG für bis zu neun Jahre gefördert. Das Ziel ist es, die Promotionsphase weiter zu strukturieren und durch Zusatzangebote sogenannte „transferable skills“ zu vermitteln. Damit sollen die Promovierenden optimal auf Karrieren innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft vorbereitet werden.

Die erfolgreiche Verlängerung des IRTG-1901 ist nach der Verlängerung des SFB/TRR-135 innerhalb weniger Wochen bereits der zweite große Erfolg der Neurowissenschaften und der Psychologie an den Standorten Marburg und Gießen.



Foto: Jan-Hendrik Lünter

Beteiligte des IRTG-1901 beim Gruppenfoto an der Universität Marburg.

Spuren deutscher Sprache, Literatur und Kultur in Kroatien

Germanistische Institutspartnerschaft mit der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek – Projekt erforscht Austauschbeziehungen im sprachlichen, literarischen und kulturellen Bereich – Digitalisierung deutschsprachiger Zeitungen in Kroatien

tm. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert seit 2017 die auf neun Jahre angelegte Kooperation zwischen den Germanistischen Instituten der JLU und der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek. Einerseits wird im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft (GIP) der Austausch kroatischer und deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert, andererseits soll die GIP zu einer Verbesserung der germanistischen Ausbildung in Kroatien führen. Projektleiter sind Dr. Tihomir Engler (Osijek) und Prof. Dr. Thomas Möbius (Gießen).

Eine zentrale Stellung innerhalb der Institutspartnerschaft nimmt das Forschungsprojekt „Spuren deutscher Sprache, Li-

teratur und Kultur in Kroatien“ ein. Das Ziel ist es, die Austauschbeziehungen im sprachlichen, literarischen und kulturellen Bereich zwischen den deutschen Einwanderern und der einheimischen kroatischen Bevölkerung zu erforschen. Betrachtet wird der Zeitraum von den ersten Ansiedlungen deutschsprachiger Einwanderer auf dem Territorium des heutigen Kroatiens im achten Jahrhundert über die große Einwanderungswelle im 18. und 19. Jahrhundert bis hin zum fast vollständigen Verschwinden der Deutschen aus Kroatien nach 1945.

Bisher wurde dieser Thematik in der Forschung recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet, zumal kroatische Archive für Au-

ßenstehende erst in den 1990er Jahren geöffnet worden sind. Mit dem Projekt und der von den Projektleitern ins Leben gerufenen Publikationsreihe „Spurensuche. Deutsche Sprache, Literatur und Kultur in Kroatien“, die im Verlag Peter Lang Frankfurt/Main erscheint, soll sich dies ändern.

Die Forschungsfragen zielen auf unterschiedliche fachwissenschaftliche Ebenen: Der linguistische und sprachdidaktische Bereich befasst sich mit den sprachlichen Eigenheiten der deutschen Einwanderer. Ferner behandelt er die Berührungspunkte zwischen der kroatischen und der deutschen Sprache sowie zwischen den schulischen und außerschulischen Strategien der Sprachver-

mittlung. Im kulturellen Bereich wird die Interaktion zwischen deutschsprachigen Einwanderern und den slawischen Ansässigen erforscht. Im Fokus stehen dabei vor allem das Theater, Presse- und Verlagswesen.

Im literarischen Bereich sollen die in Südosteuropa entstandenen oder von Südosteuropäern verfassten deutschsprachigen Werke in ihren jeweiligen Kontext eingebettet und mit der Rezeption deutscher Literatur in dieser Region verglichen werden. Neben den rund 30 kroatischen und deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern konnten für die Mitarbeit auch mehrere kroatische Institutionen wie beispielsweise die Nationalbibliothek Zagreb, die Hemerothek des Slawo-

nischen Museums in Osijek und das Nationalarchiv in Osijek gewonnen werden. Das Bundesministerium für Kultur und Medien (BKM) in Deutschland unterstützt das Projekt finanziell und ermöglicht die Digitalisierung deutschsprachiger Zeitungen im Kroatien des 18. und 19. Jahrhunderts, damit diese neben weiteren Datenquellen ausgewertet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Bereits wenige Monate nach dem Start des Projekts lässt sich vor allem in Kroatien eine außerordentlich positive Resonanz feststellen, die sich durch Angebote zur Mitarbeit von Kolleginnen und Kollegen anderer Universitäten (Zagreb, Rijeka, Zadar) konkretisiert, sodass bereits

jetzt über eine Erweiterung der Germanistischen Institutspartnerschaft nachgedacht werden kann.

Insbesondere das Digitalisierungsprojekt hat dazu beigetragen, dass die deutschsprachigen Zeitungsbestände als wichtige Forschungsquelle stärker in das Bewusstsein der verantwortlichen kroatischen Institutionen gedrungen sind und zunehmend eine Notwendigkeit der Sicherung dieser Bestände gesehen wird. Diese ersten positiven Effekte berechtigen zu der Hoffnung, dass in den kommenden neun Jahren auch in den anderen Forschungsbereichen des Spurensuche-Projektes wichtige Impulse zu erwarten sind.

In der „kleinsten Weltstadt der Welt“

Gießener Medizinstudierende besuchen im Rahmen des Schwerpunktcurriculums „Global Health“ Genf – Vielfältige Eindrücke von der international geprägten Stadt und von Aufbau und Struktur der Weltgesundheitsorganisation

Von Aykut Kaya

Das Schwerpunktcurriculum (SPC) „Global Health“ ist ein freiwilliges semesterübergreifendes Lehrangebot des Fachbereichs Medizin der JLU, das sich mit der Entwicklungszusammenarbeit, der Medizin im Rahmen der Migration, der interkulturellen Medizin und gesundheitswissenschaftlichen, historischen, sozial- und kulturwissenschaftlichen sowie medizinethischen Themen beschäftigt. In diesem Rahmen hatte eine Gruppe von Medizinstudierenden die Möglichkeit, im Wintersemester an einer viertägigen Exkursion nach Genf unter der Leitung von PD Dr. Michael Knipper teilzunehmen.

In der Schweiz erwarteten uns Vorträge im Hauptsitz der Weltgesundheitsorganisation WHO, ein Besuch der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei den Vereinten Nationen (UN) sowie Einblicke in die Arbeit der Internationalen Organisation für Migration (IOM). Des Weiteren stand eine interessante Führung durch den Palais des Nations, Sitz des Büros der

Vereinten Nationen, auf dem Programm. Es folgte ein Rundgang im CERN (European Organization for Nuclear Research), wo der größte Teilchenbeschleuniger der Welt zu Hause ist.

Genf gilt zu Recht als die vielleicht „kleinste Weltstadt der Welt“, weil sie viele bedeutende internationale Organisationen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) beherbergt. Dieses internationale Flair wird auch auf den Straßen sehr deutlich, denn fast die Hälfte der Einwohner und Einwohnerinnen kommt aus dem Ausland: darunter Angestellte des diplomatischen Dienstes und der Banken, aber auch zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das kosmopolitische Ambiente wird abgerundet durch die wunderschöne Kulisse, die der Genfer See mit einem trefflichen Blick auf die verschneiten Alpen mit dem Mont Blanc bietet. Die Stadt ist also durchaus einen Besuch wert, zumal sie den passenden Rahmen für internationale Begegnungen bietet.

Am Anfang unserer Exkursion stand der Besuch des Internationalen Rotkreuz- und Rothalb-



Einblick in die Archive des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Museums.

mond-Museums, ein Ort, der Exponate über die Geschichte und Aktivitäten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und des IKRK (Internationales Komitee vom Roten Kreuz) präsentiert. Das IKRK leitet als globale Organisation die internationalen Hilfsaktivitäten der Rotkreuz- und Rothalbmondorganisation, zum Beispiel bei bewaffneten Konflikten und anderen Notfällen, etwa nach Naturkatastrophen. Ziel ist es, die Grundsätze des humanitären Völkerrechts zu verbreiten und die negativen Effekte des Krieges auf Menschen und Infrastruktur zu mildern.

Zwölf Staaten (darunter auch

Hessen) unterzeichneten am 22. August 1864 im Rathaus von Genf die heute nach dem Tagungsort benannte erste Genfer Konvention. Ziel war die Verbesserung der bis dahin nur unzureichend organisierten Pflege Verwundeter und Verletzter in kriegerischen Auseinandersetzungen und Konflikten. Die Idee für dieses Abkommen stammt vom Gründer des Roten Kreuzes, Henri Dunant.

Unweit des Museums waren wir an zwei Tagen im Hauptquartier der WHO. Als Koordinationsbehörde der Vereinten Nationen mit 194 Mitgliedsstaaten hat sie sich die Lösung der globalen Gesundheitsprobleme auf

die Fahne geschrieben. Zu ihren Aktivitäten gehören Programme zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten wie Tuberkulose und Tropenkrankheiten, aber auch die Polioeradikation, wozu wir uns interessante Vorträge anhören konnten.

Zudem erfuhren wir einiges über die sozialen Determinanten im Gesundheitswesen, über die flächendeckende Gesundheitsversorgung und die Problematik der Finanzierung. Einblicke direkt von den Verantwortlichen der Konzepte und Programme zu erhalten, stellte eine außergewöhnliche Möglichkeit dar, gezielte Fragen zu stellen und persönliche Kontakte zu knüpfen, die für einen späteren Berufseinstieg bei der WHO durchaus von Vorteil sein können. Als Einstiegsmöglichkeit für eine junge Medizinerin oder einen jungen Mediziner wird ein Praktikum empfohlen. Neben dem abgeschlossenen Medizinstudium braucht man jedoch auch außermedizinische Zusatzqualifikationen.

Ein entscheidender Mehrwert dieser Exkursion war ein erster fundierter Einblick in die Prinzipien und Funktionsweisen einer internationalen Organisation. Kurz gesagt: In Genf erhielten wir die Gelegenheit, weitreichende Tätigkeiten in einem globalen Kontext zu sehen.



Erinnerungsfoto im Plenarsaal des Palais des Nations: Im Hauptsitz der Weltgesundheitsorganisation erhielten die Studierenden zahlreiche Informationen über Aufbau und Struktur der WHO (vorn links Exkursionsleiter PD Dr. Michael Knipper).

Physik und Sport

Großer Andrang bei der 19. Auflage der beliebten Veranstaltungsreihe „Physik im Blick“

pm. Alle Weltrekorde im Sport wurden auf der Erde erzielt. Der 8,90-Meter-Weltrekord im Weitsprung („Sprung ins nächste Jahrtausend“) von Bob Beamon hatte Bestand von 1968 bis 1991. Viel wird dabei der Höhenlage von Mexiko zugeschrieben. Warum? PD Dr. Sophia Heinz, II. Physikalisches Institut, widmete sich in ihrem Vortrag „Schneller, höher, weiter“ zum Auftakt der 19. Auflage von „Physik im Blick“ am 20. Januar der Frage, was sich ändern würde, wenn man die Olympischen Spiele auf den Mond verlegen würde.

„Physik und Sport“ lautete in diesem Jahr der Titel der beliebten Vorlesungsreihe für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 13, bei der die Referentinnen und Referenten zahlreiche spannende Fragen aufwarfen und physikalische Phänomene erklärten. Ob „Judo, Karate und Co“, „Erfolgsrezept schiefer Wurf“ oder „Wie macht man ein Segelboot schnell?“. Das Organisationsteam unter der Federführung von Prof. Dr. Peter J. Klar hatte ein vielseitiges Vortragsprogramm mit Experimenten und Diskussionen sowie ein Quiz vorbereitet. Die Begeisterung beim jungen Publikum war dementsprechend groß: Rund 400 Schülerinnen und Schüler hatten sich angemeldet und verfolgten an vier Samstagen im Wilhelm-Hanle-Hörsaal die spannenden Präsentationen.

Angebote nach Maß

GOL stellt Vorhaben einer regionalen Bedarfsanalyse für Fortbildungen vor

mw. Im Rahmen eines Programm-Workshops der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern hat die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) an der Universität Kassel ihr Vorhaben einer regionalen Bedarfsanalyse in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Gießen-Vogelsbergkreis zu Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte vorgestellt.

Dr. Ilka Benner aus der GOL-Steuerungsgruppe erläuterte das unter anderem mit Prof. Dr. Jochen Wissinger (JLU) entwickelte Vorhaben einer Bedarfsanalyse, die eine Orientierungshilfe für ein evidenzbasiertes und am tatsächlichen Bedarf in der Region orientiertes Fort-

bildungsangebot bieten kann. Der Workshop mit dem Titel „Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerfortbildung? Lehrerfort- und -weiterbildung an und durch Hochschulen“ diente als Forum für sich entwickelnde strukturelle, inhaltliche und forschungsbezogene Aktivitäten an Universitäten im Bereich der Lehrerfortbildung.

Die Teilnehmenden aus verschiedenen Bundesländern diskutierten Herausforderungen sowie Formen der Abstimmung und Kooperation zwischen Hochschule und Landesinstitutionen, die für die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften zuständig sind.

Tipps für Lehrkräfte

mw. Im Rahmen des Fach-Tages des Zentrums für Lehrerbildung hat die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) über das Thema „Sexualisierte Gewalt an Schulen“ und geeignete Präventionsmaßnahmen informiert. Die Veranstaltung war Teil des GOL-Projekts über „Aktuelle Aspekte der Schul- und Unterrichtsentwicklung“.

Prof. Dr. Ludwig Stecher (JLU) stellte Ergebnisse der von ihm und seiner Kollegin Prof. Dr. Sabine Maschke (Philipps-Universität Marburg) im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums

durchgeführten SPEAK!-Studie vor. Demnach berichtet knapp ein Viertel der 14- bis 16-Jährigen über körperliche sexualisierte Gewalterfahrungen, knapp die Hälfte hat verbale sexualisierte Gewalt erlebt – gerade Letzteres auch im Schulalltag. Die 15 Teilnehmenden, überwiegend Lehrkräfte unterschiedlicher Schulformen, tauschten sich über eigene Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag aus. Praktische Tipps erhielten sie in einem Präventionsworkshop mit Mitarbeiterinnen von Wildwasser Gießen e. V.

„Wir brennen für unser Fach“

Erste Kohorte schließt weiterbildenden Masterstudiengang „Kinderzahnheilkunde“ erfolgreich ab – Gemeinsames Angebot von JLU und UMR

chb. Sie sind praktizierende Zahnärztinnen und -ärzte, diagnostizieren Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen und helfen mit ihren erfolgreichen Therapien beziehungsweise Eingriffen am Behandlungsstuhl, dass es ihren Patientinnen und Patienten besser geht. Neben ihrem beruflichen Engagement haben sie in den vergangenen drei Jahren noch einmal intensiv die „Schulbank“ gedrückt, um ihre Expertise im Fachgebiet der Kinderzahnheilkunde zu verbessern und zu erweitern.

Neun Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner haben den sechssemestrigen berufs begleitenden Weiterbildungsstudiengang „Kinderzahnheilkunde“ (M.Sc.) erfolgreich absolviert. Sie sind die ersten Absolventinnen und Absolventen des gemeinsamen Weiterbildungsangebotes von JLU und Philipps-Universität Marburg (UMR). Im feierlichen Rahmen konnten sie am 15. Dezember in der Uni-Aula in Marburg ihre Zeugnisse entgegennehmen. Prof. Dr. Klaus Pieper, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, eröffnete die Feier, weitere Vertreterinnen und Vertreter der Medizin-Fachbereiche beider Schwester-Universitäten gratulierten: Neben den Studiengangverantwortlichen Prof. Dr. Norbert Krämer, JLU, und Prof. Dr. Klaus Pieper, UMR, waren dies Dekan Prof. Dr. Wolfgang Weid-

ner und der Geschäftsführende Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Prof. Dr. Bernd Wöstmann (beide JLU) sowie Studiendekan Prof. Dr. Roland Frankenberger (UMR).

Stellvertretend für die Absolventinnen und Absolventen blickte Dr. Uta Salomon auf eine anstrengende, aber inspirierende Zeit zurück. Ihr Fazit: „Das Zertifikat ist für uns persönlich ein Ausweis, dass wir unser Ziel auch unter extremster Belastung nicht aus den Augen verloren haben und es schafften, Disziplin und Durchhaltevermögen an den Tag zu legen. Doch dies gelang nur, da wir alle für unser Fach brennen, die Kinderzahnheilkunde lieben und die

Notwendigkeit sehen, eine evidenzbasierte moderne praxisorientierte Kinderzahnheilkunde auch außerhalb der Universitäten anzubieten.“

Die praxisnahe Weiterbildung „Kinderzahnheilkunde“ (M.Sc.) richtet sich an approbierte Zahnärztinnen und -ärzte, die bereits erste Erfahrungen auch in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen gesammelt haben. Zwischenzeitlich ist bereits die dritte Kohorte des berufsbegleitenden Masterstudiengangs gestartet. Der Start des nächsten Kurses ist zum Sommersemester 2019 geplant.

www.uni-giessen.de/fbz/fb11/studium/zahnmedizin/wmakzhk



Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Weiterbildungsstudiengangs „Kinderzahnheilkunde“ konnten im feierlichen Rahmen in der Marburger Aula ihre Urkunden entgegennehmen.

Wo sie ruhen ...

Bundesweite Friedhofs-App „wo-sie-ruhen.de“ – Berühmte Grabstätten auf historischen Friedhöfen in Deutschland – Mit dem Smartphone auf den Alten Friedhof Gießen

Von Dagmar Klein

Seit 2014 gibt es sie, die Friedhofs-App www.wo-sie-ruhen.de, die zu Grabstätten bedeutender Persönlichkeiten auf historischen Friedhöfen in Deutschland führt. 2017 wurde sie inhaltlich erweitert und technisch überarbeitet, im November freigeschaltet. Der aktuelle Stand: Auf 45 Friedhöfen in 32 Städten Deutschlands werden mehr als 1.200 historisch bedeutende Persönlichkeiten und ihre letzten Ruhestätten vorgestellt; auch die Historie und Besonderheiten der jeweiligen Friedhöfe sind Thema.

Erfahrbar ist das Ganze daheim am PC und/oder direkt vor Ort mit der App auf einem mobilen Endgerät. Die Inhalte sind ebenso hör- wie lesbar. Karten und Fotografien runden den Eindruck für die daheim Schauenden ab. Diejenigen, die vor Ort die Friedhöfe erkunden, werden dank der aufgenommenen GPS-Daten über den Friedhof navigiert. Die App kann man auch vor Ort über einen QR-Code downloaden. Jeder Friedhof erhielt auch einen Flyer zum Mitnehmen.

Die Weiterführung des Projekts wurde zu 50 Prozent mit Fördermitteln der Beauftragten



Foto: Katrin Fries

Wissenswertes und Orientierung: Auf dem Alten Friedhof in Gießen sind viele Gräber von Gelehrten erhalten geblieben. Die App hilft beim Entdecken.

lich bestückt, ist nun auch der Alte Friedhof in Gießen mit dabei. Er ist nach dem Frankfurter Hauptfriedhof der zweite in Hessen. Die meisten der vorgestellten

Alten Friedhof in Gießen war sie begeistert: „Es ist alles so gut erhalten und gepflegt.“ Sie ist überzeugt von dem Online-Projekt, weil „man dabei unglaublich viel über deutsche Geschichte lernt.“ Das bedeutet auf dem Gießener Alten Friedhof natürlich Stadt- und ganz viel Universitätsgeschichte. Für Universitätsarchivleiterin Dr. Eva-Marie Felschow handelt es sich um einen „echten Gelehrtenfriedhof“. Zumindest sind mehrheitlich deren Grabsteine erhalten.

Der Rundgang beginnt an der Friedhofskapelle, wo die Grabsteine von Studenten, Professoren (Friedrich Rumpf) und Vorfahren berühmter Gießener (Wilhelm Liebknecht, Carl Vogt) vorgestellt werden. Auch Verwaltungsbeamte in landgräflichen Diensten sind dabei: die Totenhäuser der Familien Todewart und Viëtor-Sinolt hinter

der Kapelle. Aus der Professorenfamilie Birnbaum stammen die ersten Lehrerinnen an der Gießener Mädchenrealschule; nach Friedrich W. Balse ist noch heu-



Landschaftsarchitektin Fiona Laudamus, die das Projekt redaktionell betreut hat, bei der Aufnahme der GPS-Daten (hier vor dem Heyer-Denkmal) auf dem Alten Friedhof.

te eine Klinikstiftung benannt und nach Hugo von Ritgen seit einigen Jahren das Gebäude der Architekturlehre (THM).

Frühe Erforscher entfernter Weltregionen, die im Anschluss an ihre Expeditionen Professoren in Gießen wurden, haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden: der Neuseeland-Forscher Ernst Dieffenbach und der Himalaya-Forscher Robert Schlagintweit. Und natürlich ist der bekannteste von allen, Wilhelm Conrad Röntgen, auch dabei. Ebenso der Entdecker der Dialyse, der Mediziner Georg Haas, sowie der Germanist Karl Weigand, Mitarbeiter am Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm. Und am Ende des Rundwegs steht das Marmordenkmal für den Forstwissenschaftler Gustav Heyer, das vom Münchener Friedhof in Heyers Geburtsstadt Gießen übergeben wurde.

Damit sind noch längst nicht alle Themen abgedeckt. Um ein flächendeckendes Netz zu den historischen Friedhöfen in Deutschland zu schaffen, ist noch viel zu tun. Auch die bereits erfassten Friedhöfe lassen sich thematisch erweitern.

Die Tourist-Information Gießen bietet nach wie vor geführte Rundgänge an, auch unter thematischen Gesichtspunkten.

www.wo-sie-ruhen.de/
www.giessen-entdecken.de (Rubrik Stadtführungen)



www.wo-sie-ruhen.de



Doppelgrabstein für zwei Studenten der Rechtswissenschaften nahe der Friedhofskapelle: Karl Siegfrieden aus Darmstadt und Karl von Müller aus Biedenkopf starben am gleichen Tag im März 1840. Die beiden teilten sich ein Zimmer und starben an Typhus.

der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanziert; Projektträgerin ist die Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg. Vom Gartenamt der Universitätsstadt Gießen kofinanziert, in Berlin koordiniert und von Friedhofsführerin Dagmar Klein inhalt-

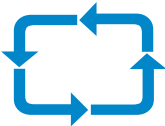
ten Friedhöfe befinden sich in Berlin-Brandenburg.

Im Sommer 2017 war die beauftragte Landschaftsarchitektin Fiona Laudamus auf Friedhofstour durch Deutschland, um sämtliche Geodaten aufzunehmen und die Rundgänge mit samt Karten zu überprüfen. Vom



Die letzte Ruhestätte von Wilhelm Conrad Röntgen.

DENK-MAL: UNIKUNST 60



Ein stillgelegter Moment

Die „Säule mit Kugel“ ist eine der wohl markantesten Skulpturen am Kunstweg im Philosophikum

Von Dagmar Klein

Sie ist neben dem „Mann im Turm“ vor der Mensa die wohl markanteste Skulptur entlang des Kunstwegs am Philosophikum: die „Säule mit Kugel“ von Ernst Hermanns, die 1985 vor der Cafeteria im Philosophikum II aufgestellt wurde.

Der polierte Edelstahl glänzt weithin, ohne aufdringlich zu sein; er spiegelt seine Umgebung, ohne ein klares Abbild zu geben. Die 2,55 Meter hohe Säule hebt sich deutlich vom Grün der Umgebung ab.

Die Kombination eines in den Boden eingelassenen Zylinders mit einer scheinbar davor schwebenden Kugel ist ungewöhnlich, scheint sie doch der Schwerkraft ein Schnippchen zu schlagen. Der kurze Moment einer Bewegungsfolge ist stillgestellt. Leider wurde die riesige Kugel schon Opfer von Dieben, sie konnte dank Sponsoren ersetzt werden.

Der Künstler Ernst Hermanns (1914–2000) absolvierte sein Studium in Aachen und Düsseldorf und wurde als Soldat im Zweiten Welt-

krieg eingezogen. 1948 war er Mitbegründer der Gruppe „Junger Westen“ in Recklinghausen. Ab 1964 experimentierte er mit stereometrischen Formen wie Scheibe, Stange und Kugel, variierte diese in



Foto: Dagmar Klein

Markant: die „Säule mit Kugel“ von Ernst Hermanns.

ihrer räumlichen Beziehung zueinander. Es folgte eine Professur (1976–1980) am Institut für Kunstzerzieher in Münster, Zweigstelle der Kunstakademie Düsseldorf. Seit den 80er Jahren schuf er Großplastiken im Freien. Er lebte seit 1967 in München und starb dort.

„Technik beruht auf Natur“

„natur | bewusst | sein: Ausstellung der Kunstpädagogik im Institut für Philosophie

Von Dagmar Klein

Die studentische Projektgruppe sehen | denken am Institut für Kunstpädagogik (IfK) präsentiert eine neue Ausstellung im Flur des Philosophischen Instituts.

Es ist die zweite Generation, die damit Auswahl und Organisation übernimmt; die Staffelübergabe erfolgte im vergangenen Herbst. Und es sind noch neue Akteure dazugekommen, sodass die Arbeit sich auf sieben Schultern verteilt: Sina Hartmann, Alisa Kallasch, Maria Lenz, Hannah Schacht, Carl Herkner, Philipp Roost und Robin Stark.

Das Thema lautet diesmal „natur | bewusst | sein“ und ausgewählt wurden drei Kunstpädagogik-Studentinnen, Christin Bulst, Caroline Burk und Alexandra Chernova. Burk und Chernova wurden im November bei der Semesterabschluss-Ausstellung „Rundgang 2017“ von einer Jury mit Preisen bedacht. „Wir hatten sie schon vorher ausgewählt“, betont Sina Hartmann. Darauf sind alle ein bisschen stolz.

Und wieder haben sie eine Katalogbroschüre erstellt, die für vier Euro im Sekretariat erhältlich ist. Darin sind eine Einführung zum Thema, Selbstvorstellungen der Künstlerinnen und Gedichte abgedruckt. Es handelt sich um Gedichte und Aphorismen zum Thema Natur, die nach

einem Aufruf von IfK-Mitgliedern anonym in Sammelkästen geworfen werden konnten. Und diesmal sprach zur Vernissage auch ein Mitglied des Instituts für Philosophie. Eine runde Sache also.

Christin Bulst beschäftigt sich intensiv mit ihrer eigenen Herkunft, thematisiert das Verwurzelte in Fotografien von Bäumen und drucktechnischen Überarbeitungen. Das reicht von deutlich erkennbarem Astwerk bis zu abstrahierten Kompositionen.

Caroline Burk ist fasziniert von Strukturen in der Natur, die sie zeichnerisch zu Linien und Flächen reduziert. Im Druck experimentiert sie mit Teilstücken und Anschnitten, lässt die weiße Fläche der Druckvorlage ihre Eigenwirkung entfalten.

Alexandra Chernova suchte eigentlich Fundstücke für den Holzschnitt, doch was sie fand, war so faszinierend, dass sie die Strukturen und Einritzungen leicht verstärkte und mit Papierauflagen beim Drucken variierte. Aus den Holzstücken mit technischen Aufschriften wurde Kunst, und ihr Fazit lautet: Technik beruht auf Natur.

Anzuschauen ist die Ausstellung noch bis zum 22. Juni im Institut für Philosophie, Ratheustraße 8, 35394 Gießen während der normalen Öffnungszeiten des Instituts.



Foto: Dagmar Klein

Die Kunstpädagogik-Studentinnen Christin Bulst, Alexandra Chernova und Caroline Burk (v.l.) zeigen ihre Werke in der Ausstellung „natur | bewusst | sein“ im Institut für Philosophie.

Kunst als Zugang zur Philosophie

Ausstellung in der Universitätsbibliothek zeigt Bilder und Zeichnungen von Prof. Odo Marquard – „Überraschung zum 90. Geburtstag des Philosophen“

Von Marcel Baumgartner

Aus der Tatsache, dass es eine Zeit gegeben hatte, in der er intensiv gemalt und gezeichnet und sich sogar mit dem Gedanken getragen hat, Architekt zu werden, hat Odo Marquard (1928-2015), Professor für Philosophie an der JLU von 1965 bis zu seiner Emeritierung 1993, in Gesprächen und in Interviews nie ein Geheimnis gemacht. Der „zentrale Zugang gerade zur Philosophie“ sei für ihn die Kunst, Architektur, Malerei gewesen; während des Studiums in Münster und Freiburg (1947 bis 1954) habe er denn auch „zunächst fast mehr gemalt als geschrieben“.

Als „Überraschung zum 90. Geburtstag des Philosophen“ (so der Untertitel) rückt im Rahmen einer Ausstellung nun Odo Marquard als Zeichner und Maler postum ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek kann vom 27. Februar bis zum 15. April eine Auswahl von Architektorentwürfen, Zeichnungen und Bildern aus dem Nachlass gezeigt werden, zusammen mit bislang unbekannten Korrespondenzen aus dem Kreis der Ritter-Schüler und weiteren schriftlichen Dokumenten. Das Spektrum reicht von Kinderzeichnungen bis zu Bildern, die

Marquard sporadisch noch in den 1970er Jahren gemalt hatte; der Schwerpunkt liegt aber auf den Jahren des Studiums. Manch besonderer Fund überraschte während der Konzeptionsphase auch das Ausstellungsteam: Dr. Eva-Marie Felschow, Leitung Uni-Archiv, Prof. Dr. Günter Osterle, JLU, Prof. Dr. Franz Josef Wetz, Schwäbisch Gmünd, Dr. Peter Reuter, UB-Leitung, Markus Lepper, Neuer Kunstverein, Harald Schätzlein, Grafik, und Prof. Dr. Marcel Baumgartner.

Wohllollende Kenntnisnahme

Bislang war von Marquards bildnerischer Produktion nur wenig an die Öffentlichkeit gelangt: Ein Bild etwa, das er auf den Umschlag seiner 1989 erschienenen Aufsatzsammlung „Aesthetica und Anaesthetica“ setzen ließ, oder eine Tuschezeichnung vom kriegszerstörten Mittelrisalit des Münsteraner Schlosses auf dem Umschlag der 2010 postum publizierten Ästhetik-Vorlesungen seines Lehrers Joachim Ritter. Die bereits zu seinen Lebzeiten ergriffene Initiative, eine Ausstellung zu veranstalten, hatte Odo Marquard wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Man geht kaum fehl in der Annahme, dass Marquards Interesse an Architektur geweckt wor-



Erinnerung: Porträt von Odo Marquard.

den war durch jenen Bau, in dem er als Zögling einer Adolf-Hitler-Schule von 1940 bis 1945 entscheidende Jahre seiner Jugend verbracht hatte: durch die 1934 bis 1937 nach Plänen von Hermann Giesler, einem führenden Architekten des Nationalsozialismus, errichtete Ordensburg Sonthofen im Allgäu. Ehrenmal-Entwürfe des 16-jährigen Schülers zeugen zudem von einer direkten Beeinflussung durch Wilhelm Kreis, den Architekten, dessen Werk wie kein anderes steht für Kontinuitäten und Brüche in der Zeit vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis zum „Dritten Reich“.

Die Zeit von Marquards intensivster Aktivität auf dem Feld der Malerei und Grafik beginnt jedoch, nachdem er im September 1946 die Reifeprüfung am Kreis-Realgymnasium in Treysa abgelegt hat. Als Dokument der Abkehr vom NS-Monumentalismus und einer grundlegenden

Neuausrichtung kann der Ende 1946 datierte „Vorentwurf“ einer Villa „Siebenpunkt“ gesehen werden, den er selbstbewusst dem amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright widmet. Dass diese Zeit auch eine Zeit der Orientierung und der Suche ist, dokumentiert ein Blatt vom Juni 1947, auf dem ein Text „Was ist Philosophie?“ und der Grund- und Aufriss eines Wohnhauses gleichberechtigt – und doch wie in Konkurrenz – nebeneinander stehen.

Ambitioniertes Experimentieren

Auf dem Gebiet der freien Grafik beginnt gleichzeitig ein ambitioniertes Experimentieren, dessen bevorzugtes Medium die Federzeichnung ist – Ambitionen, die auch angedeutet werden im „Selbstgespräch“: „Furchtbar hart – wie hat Rembrandt das gemacht? mehr Zeit lassen! Feinere Feder! weniger Striche! Sau-

berer!“, wie der kritische Kommentar zu einem bloß mittels unterschiedlich dichter Parallelschraffuren herausgearbeiteten Porträt lautet.

In seinem ersten Münsteraner Semester im Winter 1947/48 hört Marquard Ritters Vorlesung zur „Philosophischen Ästhetik“. In dieser Zeit und noch bis hinein ins Jahr 1949 findet er in einer expressiven Formensprache zu seinem persönlichsten Ausdruck. Gleichzeitig scheint in ihm aber die Einsicht zu reifen, dass seine Zukunft nicht in der künstlerischen Praxis liegt. Stattdessen wird er nun theoretisch der Frage nachgehen, warum es modern – das heißt hier: seit Kant – notwendig geworden war, das früher selbstverständlich gegebene Schöne durch menschliches Machen – durch Kunst – in diese Welt hineinzubringen. Malen wurde für ihn fortan zur sporadischen Freizeitbeschäftigung in den Ferien.

Gut platziert bei Hochschulmeisterschaften

JLU zeichnet erfolgreiche Studierende des Wettkampffjahres 2017 aus – Ehrung auch für Sportlerin und Sportler der „Partnerhochschule des Spitzensports“

Is. Die JLU hat 23 Sportlerinnen und Sportler geehrt, die im Wettkampffjahr 2017 bei nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften einen der ersten drei Plätze erreichen konnten. Zudem wurden die JLU-Studierenden Chiara Pütz (Rock ‘n’ Roll) und Niklas Frach (Schwimmen) ausgezeichnet, die im Rahmen der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ gefördert werden.

Die Ehrungen nahm JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker gemeinsam mit der Leiterin des Allgemeinen Hochschulsports Lena Schalski vor. Im Anschluss gab es die Gelegenheit zum Austausch. Die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler:

DHM Leichtathletik (Halle), Frankfurt-Kalbach

1. Platz Staffel Herren: Christopher Wenzel; Niklas von Wespennegg (THM), Julius Grau (THM), Nikolai Schütze (THM)

DHM Karate, Halle/Saale

1. Platz Kata Team Mix ab 3. Kyu:

Jonas Glaser, Kristian Agsten, Annamaria Albrecht

DHM Fechten, Karlsruhe

3. Platz Herren Säbel: Jonathan Evenius, Lian Saura-Mortazawi, Silas Schwabe (THM), Kevin Schäfer (THM)

DHM Volleyball Herren Finale, Gießen

1. Platz: Marek Bender, Max

Froböse, Matthias Mülke, Max Müller, Davin Peters, Phillip Schumann, Volker Zimmermann, Simon Breither (THM), Georg René Martin (THM), Peter Schlecht (THM)

DHM Volleyball Damen Finale, Gießen

2. Platz: Yva Cesar, Svenja Hemmer, Parvin Jafari, Anne Kapitel, Marion Klein, Mona Lenkeit,



Die geehrten Sportlerinnen und Sportler mit JLU-Vizepräsident Prof. Peter Winker (zweite Reihe l.) und der Leiterin des Allgemeinen Hochschulsports Lena Schalski (r.).

TERMINE

1

Odo Marquard – Bilder und Zeichnungen

Ausstellung in der UB vom 27. Februar bis zum 15. April

Eine Überraschung zum 90. Geburtstag: In welchem Maß der Gießener Philosoph Prof. Dr. Odo Marquard auch bildnerisch tätig gewesen ist, wird erst sichtbar durch die Entdeckung einer großen Zahl von Architektorentwürfen, Zeichnungen und Bildern in seinem Nachlass. Diese werden in der Ausstellung „Odo Marquard – Bilder und Zeichnungen“ vom 27. Februar bis zum 15. April in der Universitätsbibliothek Gießen zu sehen sein. Die Vernissage findet am 26. Februar um 18 Uhr statt. Interessierte sind am 2. März um 16.15 Uhr eingeladen zu einem Vortrag von PD Dr. Jens Hacke, Halle, „Odo Marquard: Skepsis, Gewaltenteilung, Entlastung. Die philosophische Verteidigung des liberalen Rechtsstaats“ sowie zur Finissage am 15. April um 15 Uhr mit einem Vortrag von Prof. Dr. Hermann Lübke: „Erinnerungen an Odo Marquard“. (Siehe auch Bericht links.)

Vom Recht auf Gleichberechtigung

Veranstaltung zum Internationalen Frauentag am 8. März

Am Internationalen Frauentag widmet sich die JLU der Vergangenheit und Gegenwart gleichstellungsrechtlicher Grundlagen und Entwicklungen. In einem Vortrag von PD Dr. Katharina Mangold werden historische Errungenschaften der (internationalen) Frauenbewegung, insbesondere mit Blick auf das Thema Frauenwahlrecht, gewürdigt. Anschließend wird sie mit drei weiteren Expertinnen zu aktuellen Herausforderungen ins Gespräch kommen. Dabei steht die Auseinandersetzung mit Fragen zum Recht auf Gleichberechtigung im Zentrum. Die Veranstaltung am 8. März beginnt um 18 Uhr im Rektorenzimmer im JLU-Hauptgebäude.

www.jlug.de/internationaler-frauentag2018



Ohne Titel: Architekturskizzen von Odo Marquard, 1949, Bleistift und Feder mit Tusche, 208 x 294 mm

„JLU vital“

Gesundheitstag für Beschäftigte der Universität – Von Achtsamkeit bis Sucht

rh. Einen Gesundheitstag für die Beschäftigten der JLU veranstaltet der Allgemeine Hochschulsport am 20. März 2018 im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Dabei kooperiert der ahs mit Dezernat B – Abteilung 3 Sicherheit und Umwelt sowie Dezernat C – Abteilung 5 Personalentwicklung.

Los geht es um 9 Uhr mit der Begrüßung durch den JLU-Vizepräsidenten Prof. Dr. Peter Winker in der Aula sowie einem Impuls-

vortrag zum Thema Gesundheitsförderung. Anschließend erwartet die Beschäftigten ein vielfältiges Programm. Neben einer Haltungsdiagnostik und einer Stresstypbestimmung werden an verschiedenen Ständen Seh- und Hörtests sowie eine Fußdruck- und Venenmessung angeboten. Informationen rund um den Hautschutz bietet die Abteilung B3 an.

Abgerundet wird die Veranstaltung durch Vorträge zu den Themen Sucht, Achtsamkeit und betriebliches Eingliederungsmanagement, die durch das Team der Personalentwicklung organisiert und durchgeführt werden.

Die Anmeldung zum Gesundheitstag „JLU vital“ erfolgt über das Fort- und Weiterbildungsprogramm der JLU. Für einzelne Maßnahmen ist die vorherige Anmeldung über die ahs-Homepage notwendig. Die Veranstaltung gilt als Weiterbildungsmaßnahme; somit werden bis zu drei Stunden der Teilnahme als Arbeitszeit anerkannt.

www.uni-giessen.de/ahs



Digitale Ökonomie im Fokus

Wissenschaftlerin des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) auf Professur an der Universität Gießen berufen

pm. Prof. Dr. Irene Bertschek, Leiterin des Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“ am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, ist zum 1. Dezember 2017 zur Professorin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ernannt worden. Durch die gemeinsame Berufung von Irene Bertschek wird die bereits seit Langem gute Zusammenarbeit von JLU und ZEW weiter verstärkt.

Irene Bertschek hat im Rahmen des European Doctoral Program an der Université Catholique de Louvain promoviert und leitet seit dem Jahr 2001 den ZEW-Forschungsbereich „Digitale Ökonomie“. Von 2011 bis 2017 war sie Professorin für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Angewandte Empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Mannheim. In ihren Forschungsarbeiten befasst sie sich mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Produktivität, das Innovationsverhalten und die Arbeitsorganisation in Unternehmen. Ihre Methodenkompetenz liegt in der angewandten Mikroökonomie und der Analyse von Unternehmensdaten. „Die Intensivierung des Kontaktes mit der Universität Gießen freut mich außerordentlich, insbesondere da Frau Bertschek auf dem besonders zukunftssträchtigen Gebiet der Digitalen Ökonomie ar-



Foto: Rolf K. Wegst

Übergabe der Ernennungsurkunde an Prof. Irene Bertschek: Prof. Andreas Bausch, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, JLU-Vizepräsident Prof. Peter Winker, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und ZEW-Geschäftsführer Thomas Kohl (v.l.).

beitet“, erklärte ZEW-Geschäftsführer Thomas Kohl.

Die Kooperation zwischen ZEW und JLU erfolgt auch im Rahmen gemeinsamer Drittmittelprojekte. So startete im November 2017 das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Projekt „Textdaten-basierte Output-Indikatoren als Basis einer neuen Innovationsmetrik (TO-BI)“, in dem mittels internetbasierter Analyseverfahren neue unternehmerische Innovationsindikatoren entwickelt werden. An diesem Projekt ist der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften schon durch die Professuren für Statistik und Ökonometrie (Prof. Dr. Peter Winker) sowie Technologie-, Innovations- und Gründungsmanagement (Prof. Dr. Monika Schuhmacher) betei-

ligt. Im Rahmen der Kooperation sind zudem die gemeinsame Nutzung von ZEW-Datensätzen und gemeinsame Promotionen von ZEW und dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften geplant.

„Ich freue mich sehr über diese gemeinsame Berufung, die dem Fachbereich neue Perspektiven in einem höchst aktuellen Forschungsgebiet bietet“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Über den Bereich der Forschung hinaus profitieren unsere Studierenden insbesondere durch projektbezogene Abschlussarbeiten und Praktika.“ Das Lehrangebot am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wird Irene Bertschek um Veranstaltungen zu ihrem Spezialgebiet Digitale Ökonomie erweitern.

Prof. Konrad Federlin †

* 15. August 1928 • † 31. Januar 2018

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, ihr Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg trauern um Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Konrad Federlin, der am 31. Januar im Alter von 89 Jahren verstorben ist.

Nach seinem Studium der Medizin in Frankfurt und Tübingen, das er im Jahr 1952 abschloss, wurde Prof. Federlin im gleichen Jahr zum Dr. med. promoviert. Nach erfolgter Approbation als Arzt, der Facharztanerkennung im Jahr 1964, der Habilitation für das Fach Innere Medizin im Jahr 1967 und einer erfolgreichen Tätigkeit als Assistent, Facharzt und Oberarzt, zunächst in Frankfurt und danach in Ulm, wurde Prof. Federlin im

Jahr 1976 zum Professor (H4) an die JLU berufen.

Prof. Federlin leitete die Medizinische Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikums in Gießen über 20 Jahre lang und etablierte hier Arbeitsbereiche und Spezialsprechstunden im Bereich der Endokrinologie. Durch seine Arbeit erlangte die Diabetesforschung der Gießener Universitätsklinik mit der im Jahr 1992 erstmals erfolgreich durchgeführten Inselzelltransplantation bei Diabetes-Patienten Weltruf.

Das Wirken von Prof. Federlin wurde mit zahlreichen Ehrun-



Foto: Rüdiger Kowalsky

gen gewürdigt. So war er Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin und Ehrendoktor zweier Universitäten in der Türkei. Im Jahr 2011 wurde ihm die Ehrenmedaille des Fachbereichs Medi-

zin verliehen.

Als engagierter Hochschullehrer war Prof. Federlin der Wissenschaft und der universitären Lehre stets sehr verbunden und gestaltete als Prodekan und Leiter der Ethik-Kommission die Geschicke des Fachbereichs Medizin nachhaltig mit. Zum Ende des Sommersemesters 1996 erfolgte seine Emeritierung.

Prof. Dietger Hahn †

* 4. April 1935 • † 13. November 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Wirtschaftswissenschaften trauern um Prof. Dr. Dr. h.c. Dr.-Ing. E.h. Dietger Hahn, der am 13. November 2017 im Alter von 82 Jahren verstorben ist.

Dietger Hahn studierte an der Technischen Universität Berlin Wirtschaftsingenieur- und Eisenhüttenwesen. Von 1959 bis 1963 arbeitete er dort als wissenschaftlicher Assistent und schloss 1962 seine Promotion ab. Anfang 1968 habilitierte er sich auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre an der TU Berlin. Mit dem Wintersemester 1968/69 wurde Prof. Hahn auf den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre IV der JLU berufen. Hier vertrat er die Forschungs- und Lehrschwerpunkte Industriebetriebslehre, Controlling und strategische Führung innerhalb einer ganzheitlichen Führungslehre.

Von 1995 bis 1997 war er zudem Prädekan bzw. Dekan des Fachbereichs. Mehrere ehrenvolle Rufe lehnte er ab. 1989 wurde ihm an der TU Berlin eine Honorarprofessur für die Lehrgebiete Unternehmensplanung und Industriebetriebslehre übertragen.

1992 erhielt Prof. Hahn die Ehrendoktorwürde der Universität Lodz, Polen, 2002 die Ehrendoktorwürde der TU Berlin. Im März 2002 erfolgte seine Emeritierung.

Das wissenschaftliche Wirken von Professor Hahn erstreckte sich auf eine große Breite an Themenfeldern und hat sich in einem umfassenden Schrifttum von mehr als 150 Veröffentlichungen niedergeschlagen. Sein vielleicht wichtigstes Werk „Planungs- und Kontrollrech-



Foto: Archiv JLU-Pressstelle

nung – PuK“ entwickelte sich zu einem Markenzeichen und bis heute zu einem Standardwerk des Controllings. Stets um angewandte Forschung bemüht, hat er an zahlreichen hochschulübergreifen-

den Forschungsaufträgen mitgewirkt bzw. diese geleitet.

Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit hat Prof. Hahn zahlreiche Führungsfunktionen im Bereich der Hochschule und an externen Forschungseinrichtungen übernommen, so zum Beispiel als Vorsitzender der Gießener Hochschulgesellschaft. Daneben war er Vorstandsmitglied im Verband Deutscher Wirtschaftsingenieure e.V. und der Schmalenbach-Gesellschaft / Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V.

NEUE PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 04

Prof. Dr. Ansgar Kreutzer

Katholische Theologie mit dem Schwerpunkt Systematische Theologie

Prof. Dr. Ansgar Kreutzer, Jahrgang 1973, hat seit Dezember 2017 die Professur für Katholische Theologie mit dem Schwerpunkt Systematische Theologie inne.

Er studierte in Freiburg, Paris und Frankfurt/M. Katholische Theologie und in einem Zweitstudium Soziologie und Philosophie der Religion und des Christentums. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter war er am Oswald von Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt/M., an der Universität Freiburg sowie der Katholischen Privat-Universität Linz tätig.

Im Jahr 2006 wurde er an der Universität Freiburg promoviert und erhielt für seine Dissertationsschrift den Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung. Vier Jahre später erfolgte seine Habilitation an der KU Linz, wo er anschließend bis zu seinem Ruf an die JLU als Professor für Fundamentaltheologie tätig war. Dort war er Vorstand des Instituts für Fundamentaltheologie und Dogmatik, leitete die neu gegründete Abteilung für Religionswissenschaft und war Chefredakteur der Theologisch-Praktischen Quartalschrift. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils im Kontext von Modernisierungsprozessen, die Christologie, die Theologie von Arbeit und Populärkultur sowie die Politische Theologie.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 07

Prof. Dr. Kai Zehmisch

Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis

Prof. Dr. Kai Zehmisch, Jahrgang 1975, hat seit Februar 2018 die Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis inne.

Er studierte Mathematik an der Universität Leipzig, wo er im Jahr 2009 auch promovierte. Anschließend war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und später als Akademischer Rat an der Universität zu Köln tätig, wo er als Principal Investigator im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert wurde. Von 2014 bis zu seinem Ruf an die JLU hatte er eine Professur an der Universität Münster inne. Forschungsaufenthalte führten ihn in die Niederlande (Leiden), nach Frankreich (Lyon), in die USA (Princeton und Berkeley), nach Italien (Pisa), nach Dänemark (Aarhus) und an das Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach.

Zehmisch ist als Gutachter für zahlreiche Fachzeitschriften tätig, darunter das Archiv der Mathematik und die International Mathematics Research Notices, sowie für die Alexander von Humboldt-Stiftung. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Differentialgeometrie und -topologie, die geometrische Variationsrechnung und Morse-Theorie, globale und geometrische Analysis, Hamiltonsche dynamische Systeme, holomorphe Kurven und Floer-Homologie, Kontakttopologie, symplektische Geometrie sowie Polyfaltungen. Er ist beteiligt am SFB-TRR 191 Symplektische Strukturen in Geometrie, Algebra und Dynamik.



Fachbereich 08

Dr. Saneyuki Ohno

Gastwissenschaftler aus Japan

Der Materialwissenschaftler Dr. Saneyuki Ohno forscht seit Oktober 2017 für drei Jahre am Physikalisch-Chemischen Institut bei Prof. Dr. Jürgen Janek und Dr. Wolfgang Zeier zu Feststoffbatterien, insbesondere Lithium-Schwefel-Batterien mit festen Elektrolyten. Diese Batterien würden gegenüber herkömmlichen Batterien den Vorteil bieten, dass sie bei gleicher Größe deutlich mehr Energie speichern können und sicherer sind.

Dr. Ohno hat nach seinem Bachelorabschluss in angewandter Physik und Physik-Informatik an der Keio Universität in Japan seinen Master am Institut für Materialwissenschaften am California Institute of Technology in den USA gemacht und dort von 2014 bis 2017 auch über „Defect engineering via phase boundary mapping for exploring new thermoelectric Zintl compounds“ promoviert. Von 2015 bis 2017 hat er zudem auch an der Northwestern University in Illinois zum gleichen Thema gearbeitet. Nach einem kurzen Konferenz-Aufenthalt in Dresden ist dies für ihn nicht nur der erste Aufenthalt in Deutschland, sondern auch in Europa.

Wie viele andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch haben Dr. Ohno und seine ihn begleitende Frau die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, von Beginn des Aufenthalts an Deutsch zu lernen, um neben dem englischsprachigen Berufsalltag auch den privaten Alltag gut bewältigen zu können.

Prof. Claus-Dieter Kohl †

* 1. Juni 1945 • † 14. Dezember 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Claus-Dieter Kohl, der am 14. Dezember 2017 im Alter von 72 Jahren verstorben ist.

Claus-Dieter Kohl war von 1991 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2010 als Professor für Angewandte Physik am Institut für Angewandte Physik der JLU tätig, dem er lange Jahre als Geschäftsführender Direktor vorstand.

Mit seinem Forschungsschwerpunkt im Bereich der Metalloxid-Gassensoren hat er viele Projekte mit Kooperationspartnern aus der Industrie, aber auch zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus benach-

barten Instituten und Fachbereichen initiiert und erfolgreich durchgeführt. Sein Wirken stand dabei immer für eine enge Verzahnung zwischen universitärer Grundlagenforschung und Unternehmen – im Sinne eines beschleunigten Technologietransfers zur Förderung von Innovationen. Sein besonderes Interesse galt der Entwicklung einer „künstlichen Nase“ zur frühzeitigen Branderkennung.

Als akademischer Lehrer hat er in seinen anschaulichen Vorlesungen viele Studierenden für die Festkörperphysik



Foto: Brigitt Reichardt

begeistert und für sein Forschungsgebiet gewonnen. Die wissenschaftliche Begeisterung setzte sich in vielen seiner Doktorandinnen und Doktoranden fort, einige davon arbeiten weiterhin in universitären Forschungseinrichtungen oder sind selbst Lehrstuhlinhaber.

Zwei ehrenvolle Rufe an andere Universitäten lehnte Prof. Kohl ab. Mit ihm verliert die JLU eine herausragende Persönlichkeit, die Generationen von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit ihrem Wirken und ihrer fachlichen Kompetenz geprägt hat.

Prof. Karl Adalbert Preuschen †

* 11. November 1928 • † 4. Dezember 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur trauern um Prof. Dr. phil. Karl Adalbert Preuschen, der am 4. Dezember 2017 im Alter von 89 Jahren verstorben ist.

Karl Adalbert Preuschen studierte von 1948 bis 1955 Anglistik, Germanistik, Geschichte und Philosophie für das Lehramt an höheren Schulen in Frankfurt am Main, wo er bis 1963 als Studienreferendar und Assessor im Schuldienst tätig war, unterbro-

chen von einem Studienaufenthalt in den USA. Seine Promotion erfolgte 1954 in Frankfurt. Im Jahr 1963 wechselte er an die JLU, an der er als Wissenschaftlicher Assistent, Studienrat und Oberstudienrat im Hochschuldiener Lehrtätigkeiten wahrnahm. Ende 1972 wurde er zum Professor mit dem Fachgebiet Didaktik der englischen Sprache und Literatur ernannt. In den Studienjahren 1973/74 und 1980/81 stand er als Dekan dem damaligen Fachbereich Anglistik vor. Im April

1993 erfolgte seine Versetzung in den Ruhestand.

Karl Adalbert Preuschen widmete sich stets mit großem Engagement den schulpraktischen Studien, die er begeistert begleitete. Sein besonderes Interesse galt ferner der fachdidaktischen Lehre. Seine Lehrveranstaltungen wurden von den Studierenden sehr geschätzt, weil sie in prägnanter Weise Einblicke in die Zusammenhänge von Theorie und unterrichtlicher Praxis gewährten.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

Die Gießener Papyrussammlung(en)

Von Dr. Olaf Schneider

Mit der Constitutio Antoniniana (P.Giss. 40/P.Giss.inv. 15) ist im Jahr 2017 einer der beiden bedeutendsten Papyri der Gießener Papyrussammlung zum UNESCO-Weltdokumentenerbe (Memory of the World) erklärt worden. Neben der nur auf diesem Stück im fragmentarischen Wortlaut überlieferten Bürgerrechtsverleihung Kaiser Caracallas an alle freien Bürger des Römischen Reiches ist der sogenannte Cicero-Papyrus (P.Iand.inv. 210) besonders wichtig. Über ihn wurde bereits in „Unersetzlich“ berichtet (uniforum 24 [2011] 1, S. 14).

Die Gießener Papyrussammlung ist die fünftgrößte in

Deutschland. Tatsächlich setzt sie sich aus vier Teilsammlungen zusammen. Auch die beiden genannten Papyri gehören zu unterschiedlichen Sammlungsteilen, deren Entstehungsgeschichten hier erzählt werden sollen.

Bei der ältesten handelt es sich um die Papyri Gissenses (P.Giss.). Im Jahr 1901/02 reiste der damalige Gießener Gymnasiallehrer und Privatdozent Ernst Kornemann (1886–1946) selbst

nach Ägypten, um deren erste etwa 150 Papyri in Eschumên zu erwerben, darunter auch den Papyrus mit den Teilen der Constitutio Antoniniana. Finanziert wurden sie durch Gießener Mäzene, etwa den Industriellen Wilhelm Gail (1854–1925). Im Jahr 1908 trat Kornemann für

büchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.



Eines der schönsten Stücke ist eine ägyptische Mumienkartonage (nach 30 v. Chr.; P.Giss.inv. 1080, jetzt inv. 555).

weitere Erwerbungen dem in Berlin angesiedelten Deutschen Papyruskartell bei und behielt sich das Erstpublikationsrecht für alle Stücke vor. Nach ihrem frühen Aufbewahrungsort wurden sie auch als „Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins“ bezeichnet. Die 1913 abgeschlossene Sammlung befindet sich im Besitz der Stadt Gießen und umfasst heute knapp 600 Inventarnummern.

Überwiegend im Jahr 1903 wurden ebenfalls auf Initiative Kornemanns die Ostraca Gissensia (O.Giss.) – beschriebene Tonscherben – im ägyptischen Theben als Ergänzung der Papyri Gissensis erworben. Die heute rund 550 Stücke befanden sich zunächst auch im Alten Schloss und gehören ebenfalls der Stadt Gießen.

Um über eine eigene Sammlung für die universitäre Forschung und Lehre zu verfügen,

entstanden die Papyri bibliothecae universitatis Gissensis (P.B.U.G.), die Papyri der Gießener Universitätsbibliothek, in den Jahren 1908–1913 und 1928. Die Anregung ging von den klassischen Philologen Otto Immisch (1897–1913 in Gießen) und Alfred Körte (1906–1914) aus. Erworben wurde die Sammlung über das Papyruskartell, dessen Mitglied die Bibliothek seit 1908 war, finanziert durch Mäzene und die Gießener Hochschulgesellschaft. Ihren Platz fand sie zunächst ebenfalls im Alten Schloss. Sie umfasst knapp 600 Stücke. Der klassische Philologe Karl Kalbfleisch (1868–1946) betreute sie.

Kalbfleischs eigene private Papyrussammlung, die Papyri Iandanae (P.Iand.) entstand 1905–1913 und 1926–1927, benannt nach seinem Gelnhäuser Großvater Reinhold Janda. Auch Kalbfleisch war Mitglied



Neue Papyrusschränke, von der Gießener Hochschulgesellschaft finanziert.

des Papyruskartells. Die Sammlung befand sich früh in der UB in der Bismarckstraße und gelangte 1953 testamentarisch als Geschenk in deren Eigentum. Heute umfasst sie mehr als 1.150 Nummern.

Einen größeren Teil der Papyri aus allen drei Sammlungen verglaste der damals bekannte Papyrusrestaurator Hugo Ibischer (1874–1943) auf der Berliner Museumsinsel. Nicht verglaste Stücke wurden meist zwischen Fließpapier aufbewahrt. Um alle antiken Gießener Sammlungen an einem Ort zugänglich machen, brachte man auch die Papyri Gissensis, die Ostraca Gissensia und die Papyri bibliothecae universitatis Gissensis im Jahr 1930 ins Handschriftenzimmer der UB in der Bismarckstraße. Dort kuratierte sie Kalbfleisch, bis das Alte Schloss und die UB im Dezember 1944 zerstört wurden.

Bereits im November 1939 wurden alle Sammlungen ins Untergeschoss der UB verlagert. Zur besseren Sicherung gelangten dann um 1940 die P.Giss. und die P.B.U.G. in den Tresor im Keller der damaligen Dresdner Bank in der Johannesstraße 1 gegenüber der Johanneskirche. Dort blieben sie unbeschädigt, bis ein Wiesack-Hochwasser im April 1944 den Tresor flutete. Erst im Frühjahr 1946 wurde dies bemerkt, worauf man die Papyri sofort barg, in die Bibliotheksruine holte und die Buchbinderei sowie der Gießener Althistoriker Hans Georg Gundel (1912–1999), der neue Kurator, mit Restaurierungsarbeiten begannen. Viele unverglaste Stücke waren zerstört oder beschädigt. Die von Glas umgebenen hingegen konnten überwiegend gesichert werden.

Seit 1958 fanden alle Sammlungen einen Platz im Neubau der UB am alten Standort. 1984 zogen sie in die neue UB auf dem geisteswissenschaftlichen Campus um. Im Rahmen zweier von der DFG geförderter Projekte konnten 1998 bis 2003 alle Stücke digitalisiert und über eine Datenbank online frei verfügbar gemacht werden (<https://papyri-giessen.dl.uni-leipzig.de/content/start.xml>). Zugleich erfolgte die Verglasung aller noch konservierbaren Fragmentreste. Dank der Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft entstanden für die Papyri drei moderne Schränke. Die alten, imposanten aus der Entstehungszeit der Sammlungen waren zu klein und instabil geworden. Heute lassen sie sich noch zu Schauzwecken verwenden.

[B Ü C H E R]

Jérôme Bel – Dance, Theatre, and the Subject

Gerald Siegmund legt die erste Monografie zur Arbeit des französischen Choreografen Jérôme Bel vor und folgt dessen künstlerischer Laufbahn von den Anfängen seiner Karriere 1994 bis zu seiner jüngsten Inszenierung. Sie enthält einen Überblick sowie eine tiefgreifende Analyse aller Werke Bels, von *Nom donné par l'auteur* bis zu *Disabled Theatre*, und stellt dieser eine theoretische Auseinandersetzung mit dem darin entwickelten Theaterbegriff zur Seite.

Bel entwickelt einen singulären Diskurs über Tanz, der oft als „conceptual dance“ gelabelt wird. Indem er bestimmte Bühnenelemente auf ein Minimum reduziert, erforscht er mit seinem Werk die Implikationen der Kunstform Tanz, die ihre Leitprinzipien seit der Moderne auf Naturgesetze aufbauen ließ. Bel adressiert nun die Frage der Machtverhältnisse im Tanz, indem er die Probleme, die sich zwischen Autor*innenschaft und Subjektivität ergeben, durchdekliniert.

Siegmund erdet scheinbar abstrakte akademische Theorien in der Untersuchung der spezifischen körperlichen Praktiken Bels, und sein Band präsentiert Erkenntnisse dieser Forschung an der Schnittstelle zwischen künstlerischer Praxis und Theorie.

Gerald Siegmund: *Jérôme Bel: Dance, Theatre, and the Subject.* Palgrave Macmillan, London 2017. 256 Seiten, 16 Illustrationen, 106,99 Euro, ISBN 978-1-137-55271-6

Einrichten im Übergang – Das Aufnahmелager Gießen (1946-1990)

Zwischen 1946 und 1989 beehrten 4,5 Millionen Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone und der DDR Aufnahme in die Bundesrepublik Deutschland. Für knapp ein Viertel von ihnen war das Gießener Notaufnahmелager die erste Anlaufstation. Hier fand zum einen die formale Aufnahme in die Bundesrepublik statt, zum anderen gewann man hier wichtige Informationen, die Aufschluss über politische, wirtschaftliche und militärische Einrichtungen der DDR gaben.

Die erste umfassende Studie hierzu von Dr. habil. Jeannette van Laak verschränkt die Entwicklung der bundesdeutschen Aufnahme- und Integrationspraxis mit den Erinnerungen übergesiedelter DDR-Bürger an den Funktionsraum des Lagers Gießen und das Aufnahmeverfahren. Insofern beleuchtet sie ein wichtiges Stück der Gießener Stadtgeschichte. Exemplarisch kristallisieren sich zudem die Stärken und Schwächen eines bundesdeutschen Aufnahmeverfahrens heraus.

Die Historikerin van Laak hat sich an der JLU im Bereich der neueren und neuesten Geschichte habilitiert. Bei der Publikation handelt es sich um ihre Habilitationsschrift. Van Laak ist inzwischen wissenschaftliche Mitarbeiterin am Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig.

Jeannette van Laak: *Einrichten im Übergang – Das Aufnahmелager Gießen (1946–1990)*, Campus Verlag 2017, 420 Seiten, 39,95 Euro ISBN 978-3-593-50810-8

Trennungs- und Verlust-erfahrungen von Arbeitsmigrantinnen

Weibliche Formen der Arbeitsmigration sind in der heutigen Bundesrepublik und in den heutigen postindustriellen Gesellschaften allgegenwärtig und doch weitgehend unsichtbar.

Dr. Christine Bär beleuchtet die psychosozialen Verarbeitungsmöglichkeiten von Frauen in der zumeist illegalisierten Arbeitsmigration. Dabei rückt sie insbesondere die spezifisch weiblichen Formen der Bewältigung von Trennungs- und Verlustserfahrungen der Migration in den Fokus.

Wie genau gehen Arbeitsmigrantinnen mit den oftmals traumatisch wirkenden migrationsbedingten Verlusten unter erschwerten aufenthaltsrechtlichen Bedingungen um? Mit ihrem innovativen Ansatz führt die Autorin psychoanalytische Perspektiven auf Verlust- und Traumaverarbeitung mit sozialwissenschaftlichen Analysen der sozialpolitischen und aufenthaltsrechtlichen Rahmenbedingungen zusammen. Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft. Für ihre Dissertationsschrift „Migration im Jugendalter“ (Betreuerin: Prof. Dr. Ingrid Miethe) ist sie im vergangenen Jahr mit dem Horst-Eberhard-Richter-Forschungspreis ausgezeichnet worden.

Christine Bär: *Trennungs- und Verlust-erfahrungen von Arbeitsmigrantinnen – Eine Studie zu psychosozialen Verarbeitungsmöglichkeiten*, Psychosozial-Verlag 2017, 174 Seiten, 19,90 Euro, ISBN-13: 978-3-8379-2717-7

Augenzeugenschaft in der Kunst

„On the Spot at the Time“ – Internationale Tagung der Professur für Kunstgeschichte am Institut für Kunstpädagogik

Von Prof. Dr. Claudia Hattendorff

Das Phänomen der Augenzeugenschaft in der Kunst der Moderne und Postmoderne war Thema einer Tagung, zu der Ende September 2017 internationale Kunst- und Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zum Austausch ihrer Forschungsergebnisse an die JLU kamen. Eingeladen hatten Prof. Dr. Claudia Hattendorff, Professorin für Kunstgeschichte am Institut für Kunstpädagogik (IfK), und Lisa Beißwanger, Mitglied des Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) der JLU und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IfK. Großzügig gefördert wurde die Tagung von der Fritz Thyssen Stiftung.

Augenzeugenschaft jenseits der Fotografie

Im Fokus stand ein Zeitraum, in dem die Fotografie die Diskussion um den Zeugnischarakter von Bildern in der Regel dominiert. Demgegenüber war es das Ziel der Tagung, „Augenzeugenschaft“ als einen authentifizierenden Diskurs und eine ebensolche Praxis auch vor, neben und jenseits der Fotografie zu untersuchen. Diese Entscheidung gründete auf folgender Überlegung: Das neue technische Verfahren der Bildgebung beförderte sicher die Nachfrage nach medialen Fixierungen visueller Zeugenschaft. Allerdings antwortete die Ausbildung der fotografischen Technik im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf ein bereits bestehendes Bedürfnis, das durch nicht-fotografische Bilder gestillt worden war und auch weiterhin gestillt wurde.

Die Tagung thematisierte daher gezielt die Bedeutung der Augenzeugenschaft allgemein für künstlerische und nicht-

künstlerische Bilder und darüber hinaus auch für künstlerische Aktionen und Installationen sowie Kunstinstitutionen und Kunstliteratur im 18. bis 21. Jahrhundert. So ging es unter anderem um die Entstehung des Katastrophenbildes in der europäischen Bildproduktion des 18. Jahrhunderts, um eine vergleichende kunst- und bildwissenschaftliche Betrachtung von magnetresonanztomografischen Bildern in Radiologie und Kunst,



Insgesamt 13 Redebeiträge gab es bei der internationalen Tagung zu Augenzeugenschaft und Authentizität in der Kunst seit 1800.

um Effekte und Funktionen von Augenzeugenschaft in Film und Fernsehen sowie um das Museum als Ort präsentischer Kunsterfahrung, Betrachter zu Augenzeugen macht.

Ein ikonisches Erkenntnismodell

In einem waren sich alle Vortragenden einig: Die vorgestellten Gegenstände und Phänomene wurden grundsätzlich nicht als transparente Zeugnisse von Augenzeugenschaft verstanden. Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen vielmehr die Konstruktionen von Augenzeugenschaft, die als Faktor bei der Produktion und der Rezeption von Artefak-

ten wirksam waren. Analysiert wurden zudem die Effekte von Augenzeugenschaft, die von Form, Inhalt, Technik oder Medium der untersuchten Phänomene hervorgerufen werden.

Aus unterschiedlichen Blickwinkeln wurde so ein ikonisches Erkenntnismodell erforscht, das Wissen über die Realität und Wirklichkeitserfahrung bereitstellt. In der Zusammensicht der Fallbeispiele entwickelten die Tagungsteilnehmerinnen

und -teilnehmer Ansätze zu einer Geschichte inszenierter Augenzeugenschaft in Kunst und Kunstsystem der Moderne und der Postmoderne.

Relevant ist eine solche kritische Beschäftigung mit Augenzeugenschaft allemal, denn diese ist heute ein ebenso allgegenwärtiges wie heikles Konzept: Die große Mobilität von Personen, Dingen und Informationen bringt eine Vielzahl echter oder gefühlter Augenzeugen hervor; die Manipulierbarkeit digitaler Bilder rückt Augenzeugenschaft gleichzeitig in die Nähe des Zweifelhafte und Zweideutigen.

Eine Publikation mit allen Beiträgen zur Tagung ist in Arbeit.

Ein ausgezeichneter Hufschmied

Simon Emde hat seine Ausbildung in der Lehrschmiede der Universität Gießen mit Bravour abgeschlossen – Sieger im Bundeswettbewerb der Metallgestalter

cl. Auszeichnung für einen frischgebackenen Hufschmied: Simon Emde hat seine Ausbildung als Metallbauer, Fachrichtung Metallgestaltung mit dem Kernbereich Hufbeschlag, in der Lehrschmiede der Klinik für Pferde der JLU mit mehreren Auszeichnungen abgeschlossen. Bereits seine Gesellenprüfung hat Emde als Jahrgangsbester abgeschlossen und wurde damit im September als Kammersieger der Handwerkskammer Wiesbaden ausgezeichnet. Zeitgleich wurde er durch seine herausragenden Leistungen Landessieger der Metallbauer (Fachrichtung Metallgestalter) des Landes Hessen. Dadurch qualifizierte er sich für die Teilnahme am Bundeswettbewerb der Metallgestalter und gewann auch diesen in einem praktischen Schmiedewettbewerb in direkter Konkurrenz mit weiteren Landessiegern.

Die Ehrung als Bundessieger erhielt Simon Emde sowie die Ausbildungsstätte Lehrschmiede Gießen Anfang Dezember vergangenen Jahres in Berlin mit einem festlichen Empfang. Auch die Handwerkskammer in Wetzlar ehrte ihn im Dezember mit einem Empfang.

„Die Lehrschmiede bot mir die Möglichkeit, viele interessante orthopädische Fälle bei Pferden zu sehen – das machte die Ausbildung extrem vielseitig“, so Simon Emde. „Auch die theoretische Ausbildung an der Gewerblichen Schule Göppingen war sehr gut.“

Die Ausbildung zum Metallbauer umfasst überwiegend das Schmieden. In der Lehrschmiede der JLU entstehen aber nicht nur Hufeisen und Hufbeschlag für orthopädische Problemfälle, sondern auch kreative Dinge.



Simon Emde bei der Arbeit in der Lehrschmiede.

Infos und Experimente

Gießener Agrarwissenschaften präsentieren sich auf der Agritechnica in Hannover

jh. Auf der weltgrößten Fachmesse für Landtechnik und Pflanzenbau Agritechnica in Hannover war der Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement im Wintersemester mit einem Messestand auf der Sonderausstellungsfläche der Hochschulen „Career & Campus“ vertreten. Die Professuren für Pflanzenbau (Prof. Dr. Bernd

Projekte dargestellt: Verminderter Stickstoffdüngung bei Weizen mit Wirkungen auf die Backqualität, Stickstoff-Effizienz im Rapsanbau, Schwefelversorgung von Futterleguminosen und verbesserte Jugendentwicklung von Sojabohnen. An einem ökonomischen Experiment zum Entscheidungsverhalten bei Tierwohlanforderungen in der Schweinemast und von Qualitätsgruppen



Auf großes Interesse bei den Fachbesucherinnen und -besuchern stieß der Messestand des Fachbereichs 09 auf der Agritechnica in Hannover.

Honermeier), für Pflanzenzüchtung (Prof. Dr. Rod Snowdon), für ökologischen Landbau mit dem Schwerpunkt nachhaltige Bodennutzung (Prof. Dr. Andreas Gattinger) und für Betriebslehre der Ernährungswirtschaft (Prof. Dr. Rainer Kühl) haben gemeinsam ihre Forschungsergebnisse präsentiert und mit dem Fachpublikum diskutiert.

Unter dem Aspekt einer nachhaltigen Düngung von Nutzpflanzen wurden beispielhaft

bei Weizen mit Blick auf die Vermarktung der Produkte haben 60 Betriebsleiterinnen und -leiter teilgenommen.

Insgesamt besuchten über 400 Fachbesucherinnen und -besucher den Messestand des Fachbereichs, und rund 150 Studieninteressenten nutzten die Möglichkeit, sich über ein Studium der Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften in Gießen zu informieren und beraten zu lassen.

Tierwohl und Tiergesundheit

Hochschultagung des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement

jh. Der Beitrag der Wissenschaft zu Tierwohl und Tiergesundheit stand im Mittelpunkt der Hochschultagung des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement.

Dekan Prof. Dr. Klaus Eder verwies in seiner Begrüßung der etwa 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Beratung in der Aula auf die öffentliche Kritik an der Nutztierhaltung und ihre oftmals emotional überzeichnete Darstellung als Massentierhaltung. Unstrittig sei, dass hohe Leistungen der landwirtschaftlichen Nutztiere bei ungünstigen Haltungsbedingungen das Tierwohl und die Tiergesundheit negativ beeinflussen können, sagte Eder. Deshalb erarbeite der Fachbereich mit seinen Forschungsarbeitern Lösungsansätze. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee unterstrich in seinem Grußwort die Notwendigkeit einer kontroversen Diskussion zur Verbesserung des Tierwohls und zum Wohl des Menschen als Konsument.

Eingangs zeigte Dr. Hans-Joachim Herrmann (Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Kompetenzzentrum Tierschutz) die widersprüchlichen Anforderungen der Gesellschaft an Tierwohl und Tiergesundheit auf. Prof. Dr. Sven König stellte die Aufgaben der Tierzüchtung zur weiteren Verbesserung der Tiergesundheit heraus. Er sieht in der Kombination von Gesundheitsdaten mit Genotypisierungen ein wichtiges Zuchtinstrument zur

Verbesserung des Gesundheitsstatus hochleistender Nutztiere. Prof. Dr. Uta König von Borstel zeigte auf der Basis von verhaltenspsychologischen Tests in der Tierhaltung, dass nicht die vom Menschen postulierten Tierwohlindikatoren eine artgerechte Nutztierhaltung bestimmen sollten, sondern die aus dem Tierverhalten gewonnenen Erkenntnisse.

Für Prof. Dr. Axel Wehrend sind die Fruchtbarkeitsleistungen der Milchkuhherden noch unbefriedigend, wofür sich in der Regel keine singuläre Ursache finde. Daher seien Faktorenanalysen erforderlich.

Prof. Dr. Wilhelm Windisch (TUM) setzte sich mit der Effizienz der Transformation der Futter-Biomasse in Lebensmittel tierischer Herkunft auseinander. Prof. Eder zeigte auf, wie entzündungsähnliche Prozesse bei Nutztieren die Tiergesundheit beeinträchtigen und deren Leistung schwächen. Mit der Vermeidung von Tierversuchen befasste sich Prof. Dr. Jedlicka (3R-Zentrum). Es komme darauf an, durch den Einsatz von Computermodellen notwendige Tierversuche zu reduzieren. Die Simulation der Parameterkombinationen im Computermodell führe zu einer Verringerung der Zahl nötiger Experimente am Tier. Die Diskussionen zeigen, so Dekan Eder in seinem Schlusswort, dass die Forschung vor weiteren Fragen zum besseren Verstehen des Tierwohls steht. Der Fachbereich 09 werde sich diesen Fragen auch in Zukunft widmen.



Großes Interesse bei der „Karriere weltweit“.

Karriere weltweit

Gelungene Premiere: Gemeinsame Karrieremesse von JLU und THM

pm. Ein Publikumsmagnet und damit zugleich ein voller Erfolg war die Karrieremesse „Karriere weltweit“, zu der JLU und THM im Wintersemester erstmals gemeinsam in die Kongresshalle eingeladen hatten. Zahlreiche Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen informierten sich über Praktikumsmöglichkeiten und Jobangebote verschiedener Unternehmen aus der Region, aber auch internationaler Konzerne.

Wie gelingt der Einstieg in eine vielversprechende Berufskarriere? Mit welchen Qualifikationen kann ich punkten? Welches sind die Tücken und Herausforderungen bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Arbeitgebern? Auf diese und viele weitere drängende Fragen gab es zahlreiche hilfreiche Antworten.

Die Messe „Karriere weltweit“ wurde von JLU und THM in Kooperation mit IQB Career Services GmbH organisiert.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Im feierlichen Rahmen konnten 243 Bachelor- sowie 207 Masterabsolventinnen und -absolventen ihre Zeugnisse entgegennehmen. Studiendenken Prof. Dr. Andreas Walter ehrte zudem die Jahrgangsbesten. Nils Klöhn, Christopher Wenzel, Sven Niklas Heiler (alle Bachelor) sowie Thomas Heyden, Hyoson Remi Takayoshi Yamanaka und David Finck (alle Master) erhielten einen Geldpreis. Die Auszeichnungen wurden vom WiWi-Alumni-Verein des Fachbereichs gestiftet.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. Dr. em. Karl Legutke, Institut für Anglistik, ist für weitere drei Jahre Adjunct Professor der Faculty of Education an der Saint Mary's University Halifax, Kanada.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Dr. Pascal Mamassian, CNRS Research Director am Laboratoire des Systèmes Perceptifs der École Normale Supérieure in Paris, wird in den kommenden fünf Jahren phasenweise die experimentelle Wahrnehmungsforschung an der JLU verstärken. Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert den Aufenthalt an der Professur von Prof. Dr. Karl Gegenfurtner mit dem mit 250.000 Euro dotierten Anneliese-Maier-Forschungspreises. Der französische Psychologe beschäftigt sich insbesondere mit der visuellen Wahrnehmung. Mit dem Preis unterstützt die Stiftung die Internationalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland. Die Auszeichnung wird an herausragende Geistes- und Sozialwissenschaftler vergeben, die von Kooperationspartnern an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen nominiert werden. Das Preisgeld wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Dr. Wen Wang, Mechanik, Southwest Jiaotong University, Chengdu, Volksrepublik China, ist mit einem Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden zu Gast am Institut für Angewandte Physik bei Prof. Dr. André Schirmeisen.

FB 08 – Biologie und Chemie

Dr. Sean Culver, Elektrochemie, University of Southern California, Los Angeles, USA, ist mit einem Hum-

boldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden zu Gast am Physikalisch-Chemischen Institut bei Prof. Dr. Jürgen Janek. Ein weiteres Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden führt Dr. Lijuan Song, Theoretische Chemie, Peking University, Beijing, Volksrepublik China, in die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter R. Schreiner am Institut für Organische Chemie.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement

Im Rahmen der Hochschultagung (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite) hat Dr. Vincent Felde von Prodekan Prof. Dr. Lutz Breuer für seine herausragende Leistung den Promotionspreis des Fachbereichs 09 entgegengenommen. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis wird vom Förderkreis Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement Gießen e.V. gestiftet. Dr. Felde hat bei Prof. Dr. Peter Felix-Hemmingsen auf dem Gebiet der Bodenkunde promoviert. Unter dem Aspekt der Wüstenbildung auf Grund des Klimawandels leistet die Arbeit von Felde einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Degradation in Trockengebieten. Geehrt wurden zudem die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Fachbereichs 09, die im laufenden Studienjahr ein Deutschlandstipendium erhalten: Lena Sames (Master Nutztierwissenschaften), Jenita M. Ganeswaran (Master Umweltwissenschaften), Jens Lüttecke (Bachelor Agrarwissenschaften) und Greta Trietsch (Master Nutzpflanzenwissenschaften).

Elizabeth Ihien ist für ihre Masterarbeit „TILLING-by-Sequencing to identify mutations in candidate genes for Verticillium resistance in oilseed rape (Brassica napus)“ (Betreuer Prof. Dr. Rod Snowdon) mit einem iFZ-Master-Preis ausgezeichnet worden. Sie hat die Effizienz bei der Identifizierung von einzelnen, in Resistenzgenen mutierten Individuen aus Tausenden von mutierten Pflanzen stark erhöht. Die Ergebnisse ihrer Masterarbeit sind unmittelbar relevant für eine effizientere Resistenzzüchtung von Kulturpflanzen – eine herausragende Arbeit hinsichtlich der nachhaltigen Ressourcennutzung im iFZ-Forschungsschwerpunkt „Stress und Adaptation“.

Ebenfalls einen iFZ-Master-Preis erhielt Josias Plock für seine Bachelorarbeit „Entwicklung eines kostengünstigen UV-LED-Verfahrens zur E.coli-Reduktion in Trinkwässern“ (Betreuer Prof. Dr. Lutz Breuer). In



Fotos: Oliver Schepp



Musikalische Reise nach Russland

Die musikalische Reise führte diesmal nach Russland; das restlos begeister- te Publikum erlebte in der vollbesetz- ten Kongresshalle einen fulminanten klanglichen Abschluss des Winter- semesters: Universitätsmusikdirek- tor Stefan Ottersbach hatte beim Semesterabschlusskonzert Anfang Februar ein höchst anspruchsvolles Programm mit Werken von Galina Ustvolskaya (Sinfonisches Poem Nr. 2), Dmitri Schostakowitsch (Kon- zert für Violine und Orchester Nr. 1 in a moll op. 77 7 99) und Nikolai Rimski-Korsakow (Schehezerade op. 35) zusammengestellt. Einmal mehr brillierte das Universitätsorchester – nicht zuletzt auch im hinreißenden Zusammenspiel mit dem begnadeten Violinisten Stefan Tarara (linkes Foto), der sich dem Gießener Publikum er- neut als Solist präsentierte. Bravo!

seiner Bachelorarbeit hat er ein in- novatives und kostengünstiges Ge- rät zur mobilen Wasserdesinfekti- on entwickelt und getestet. Für die- se innovative und unmittelbar pra- xisrelevante Arbeit ist er bereits mit einem Preis bei „Hessen Ideen“ aus- gezeichnet worden.

FB 11 – Medizin

Zum elften Mal hat die Von-Behring- Röntgen-Stiftung Fördermittel für medizinische Forschungsprojekte an der JLU und der Philipps-Univer- sität Marburg bewilligt. Über insge- samt eine Million Euro für sechs Forschungsvorhaben können sich die Begünstigten freuen. Stellvertre- tend für ihre Arbeitsgruppen nah- men die Projektsprecher Mitte Janu- ar in Gießen die Bewilligungsurkun-

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 26. April 2018. Redaktionsschluss ist am 5. April 2018. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

den aus den Händen von Stiftungs- präsident Friedrich Bohl entgegen:

Die Tumorforscher Prof. Dr. Tilman Borggrefe aus Gießen und Prof. Dr. Thorsten Stieve aus Marburg gehen der Frage nach, welche Rolle be- stimmte Gene bei der Krankheits- entstehung und Therapie von klein- zelligen Bronchialkarzinomen spie- len. Das Kooperationsprojekt wird mit 160.000 Euro gefördert.

Die Gießener Nachwuchswissen- schaftlerin Dr. Judith Gronbach will den Einfluss künstlicher Beatmung und Sauerstofftoxizität auf die Ent- stehung von bronchopulmonaler Dysplasie, einer chronischen Lun- generkrankung des Frühgeborenen, untersuchen. Mit dem Forschungs- vorhaben will Gronbach zur Ent- wicklung neuer Therapieoptionen beitragen. Es wird mit 150.000 Euro gefördert.

Das Ziel des Gießener Nachwuchs- wissenschaftlers Dr. Hector Cabrera- Fuentes ist es, die Bedeutung eines bestimmten Proteins für die Entste- hung und das Fortschreiten von Ar- teriosklerose zu untersuchen, um die Grundlage für neue therapeu- tische Möglichkeiten zu schaffen. Das Forschungsvorhaben wird mit 150.000 Euro unterstützt.

Die Gießener Biochemikerin Dr. Sil- via Fischer sowie der Marburger Im- munologe Prof. Dr. Stefan Bauer und ihre Projektpartner wollen in ihrem Forschungsvorhaben die Aktivie- rungsmechanismen von Immun- zell-Rezeptoren charakterisieren, die durch Alarmmoleküle wie extrazel- luläre Ribonukleinsäuren ausgelöst werden. Sie konzentrieren sich da- bei auf sogenannte sterile Entzün- dungen, die nicht infektiös-bakteri- ell bedingt sind. Das Ziel des mit 200.000 Euro unterstützten Vorha- bens ist die Entwicklung neuer The-

rapiemaßnahmen zur Eindämmung solcher Entzündungsprozesse.

Der Marburger Physiologe Prof. Dr. Dominik Oliver und der Gießener Re- produktionsforscher Prof. Dr. Andre- as Meinhardt gehen der Frage nach, welche Funktion bestimmte Signal- enzyme in der Zellbiologie der Sper- mienentstehung haben. Das grund- lagenwissenschaftliche Kooperati- onsprojekt zu spannungsgesteuer- ten Lipid-Phosphatasen wird von der Von-Behring-Röntgen-Stiftung mit 140.000 Euro gefördert.

Felix Atmanspacher, Physiologisches Institut (Direktor: Prof. Dr. Rainer Schulz), Dr. Jill-Isabel Kilb, Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderuro- logie und Andrologie, UKGM, Stand- ort Gießen (Direktor: Prof. Dr. Florian Wagenlehner), und Dr. Martin Rei- chert, Klinik für Allgemein-, Visze- ral-, Thorax-, Transplantations- und Kinderchirurgie, UKGM, Standort Gießen (Direktor: Prof. Dr. Winfried Padberg), werden für ihre Projekte von der Reinhard und Barbara Bret- zel-Stiftung mit insgesamt 5.700 Euro gefördert. Atmanspacher wird für sein Projekt „Renale Adaptation bei körperlicher Aktivität in spontan hypertensiven Ratten“ mit 2.500 Euro gefördert, Kilb erhält 1.600 Euro für ihre Untersuchung der Hoden- Knochen-Achse bei infertilen Män- nern und die prospektiv-randomi- sierte Studie zum Nutzen der loka- len Schmerztherapie im Rahmen la- paroskopischer Roux-Y-Magenby- pass-Operationen von Reichert erhält ebenfalls 1.600 Euro. Die Förderun- gen wurden im Rahmen einer Feier- stunde übergeben.

Die Reinhard und Barbara Bretzel- Stiftung wurde im Jahr 2006 aus An- lass des 60. Geburtstages von Prof. Bretzel zusammen mit seiner Ehe- frau gegründet und ist als gemein- nützige Stiftung zur Förderung von Bildung und Wissenschaft aner- kannt. Stiftungszweck ist insbeson- dere die finanzielle Förderung von Schulprojekten der Universitäts- stadt Gießen sowie Forschungspro- jekten am Fachbereich Medizin der JLU auf dem Gebiet von Endokrinolo- gie, Diabetologie, Stoffwechsel und Ernährungsmedizin.

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfram Gerlich (Bild)



Foto: privat

hat den Ehrenpreis mit der Ehrenme- daille des Fach- bereichs 11 – Medizin erhal- ten. Der Fach- bereich ehrt Prof. Gerlich damit für seine herausragen- den Leistungen als akademischer Lehrer und Wissenschaftler. Die Aus- zeichnung hat der Dekan des Fachbe- reichs Medizin Prof. Dr. Wolfgang Weidner im Rahmen der Promotions- feier des Fachbereichs übergeben. Prof. Gerlich gehört mit seiner hervor- ragenden nationalen und internati- onalen Reputation zu den angese- hensten Professoren des Fachbe- reichs Medizin und der gesamten Universität. Als renommierter Hepa- titisforscher und herausragender Wissenschaftler im Bereich der Grundlagenforschung zum Hepati- tis B Virus (HBV) und der angewand-

ten Virologie von Hepatitisviren hat er sich um die Hochschulmedizin in Gießen in besonderer Weise verdient gemacht. In seinen Arbeiten hat er stets in besonderer Weise die klini- sche Medizin mit der Grundlagenfor- schung verbunden.

Insgesamt 176 Medizin-Absolven- tinnen und -absolventen waren ein- geladen, ihre Promotions- bzw. Ph.D.-Urkunden persönlich entge- genzunehmen. Sie alle wurden in- nerhalb eines Jahres am Fachbereich Medizin promoviert; 18 Medizine- rinnen und Mediziner haben ihre Promotion sogar mit dem höchsten Prädikat „summa cum laude“ abge- schlossen. Die Absolventenfeier zum Studiengang Medizin fand erst- mals unter der Verantwortung der Medizinischen Gesellschaft Gießen (MGG) statt.

PERSONALIA	
Professuren	
FB 02	Prof. Dr. Irene Bertschek, bisher Leite- rin des Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“ am Zentrum für Europä- ische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, wurde zur W2-Profes- sorin für Ökonomie der Digitalisie- rung ernannt.
FB 03	PD Dr. Edith Magdalena Patricia Braun, International Centre for Hig- her Education Research der Univer- sität Kassel, hat den Ruf auf die W2- Professur für Hochschuldidaktik mit dem Schwerpunkt Lehrerbil- dung (Gießener Offensive Lehrerbil- dung) erhalten.
	Prof. Dr. Johannes König, Universität zu Köln, hat den Ruf auf die W3-Pro- fessur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehrerbil- dungsforschung (Gießener Offensi- ve Lehrerbildung) erhalten.
FB 04	PD Dr. phil. Hannah Elisabeth Ahl- heim, Humboldt-Universität zu Ber- lin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Zeitgeschichte erhalten.
	Prof. Dr. theol. Ansgar Josef Kreutzer, bis- her ordentlicher Universitätsprofe- ssor für Fundamentaltheologie an der Katholischen Privat-Universität Linz, wurde zum W3-Professor für Katholi- sche Theologie mit dem Schwerpunkt Systematische Theologie ernannt.
	Prof. Dr. phil. Katharina Lorenz, bisher Professorin für Klassische Kunst und Archäologie an der University of Nottingham (Großbritannien), wurde zur W2-Professorin mit Ent- wicklungszusage für Klassische Ar- chäologie ernannt.
FB 05	Prof. Dr. phil. Stefan Thomas Gries, University of California, Santa Bar- bara (USA), hat den Ruf auf die W3- Teilzeitprofessur auf Zeit (25 %) für Korpuslinguistik mit dem Schwer- punkt quantitative Methoden ange- nommen.
Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK)	Seit dem 1. November 2017 leitet Prof. Dr. Verena Dölle das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldori- entierte Kompetenzen (ZfbK) kom- missarisch. Die Professorin für Roma- nische Literatur- und Kulturwissen- schaft mit dem Schwerpunkt Spani- en, Portugal und Lateinamerika ist derzeit auch Vizepräsidentin für Stu- dium und Lehre. Unterstützt wird die kommissarische Leiterin durch Ange- la M. Sumner, die zum 1. März 2018 die Geschäftsführung des ZfbK über- nimmt. Zuvor war die Politikwissen- schaftlerin u.a. zehn Jahre lang als Re- ferentin für universitäre Entwick- lungsplanung in der Stabsabteilung Planung und Entwicklung tätig.

Versorgungs- und Verbrauchsfor- schung angenommen.

Prof. Dr. agr. Dr. rer. pol. Christian Hen- ning, Christian-Albrechts-Universi- tät zu Kiel, hat den Ruf auf die W3- Professur für Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik erhalten.

Prof. Dr. agr. Ramona Teuber, Depart- ment of Food and Resource Econo- mics (IFRO), University of Copenha- gen (Dänemark), hat den Ruf auf die W3-Professur für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft er- halten.

FB 11

PD Dr. med. Mohamed M. Said Abdel- Wahab, Herzzentrum Segeberger Kliniken GmbH, Bad Segeberg (zu- gleich Akademisches Lehrkranken- haus der Universitäten Kiel, Lübeck und Hamburg), hat den Ruf auf die W2-Professur für Kardiologische Versorgungsforschung erhalten.

Prof. Dr. med. Birgit Burkhardt, Ph.D., Westfälische Wilhelms-Universität Münster, hat den Ruf auf die W2- Professur für Maligne Lymphome in der Pädiatrie erhalten.

Apl.-Prof. Dr. med. Frauke Mattner, In- stitut für Hygiene des Universitäts- klinikums Witten-Herdecke, Cam- pus Köln-Merheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Hygiene mit dem Schwerpunkt Krankenhaushy- giene und Infektionsprävention er- halten.

Prof. Dr. med. Ivo M. Meinhold-Heer- lein, Klinik für Gynäkologie und Ge- burtsmedizin, Rheinisch-Westfäli- sche Technische Hochschule Aa- chen, hat den Ruf auf die W3-Pro- fessur für Gynäkologie mit den Schwerpunkten Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin angenom- men.

Externe Rufe

FB 06

Prof. Dr. Katja Fiehler (Heisenberg- Professur für Allgemeine Psycholo- gie mit dem Schwerpunkt Wahr- nehmung und Handlung) hat einen Ruf auf die W2-Professur für Allge- meine Psychologie an der Univer- sität Hamburg erhalten.

Prof. Dr. Michael Mutz (W2-Professur für Sozialwissenschaft) hat den Ruf auf die W2-Professur für Bewegung und Sport in Kindheit und Jugend an der Deutschen Sporthochschule Köln abgelehnt.

FB 10

Prof. Dr. Christiane Herden (Professur für Allgemeine und Spezielle Patho- logie der Tiere) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München abgelehnt. Zudem hat sie einen Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Pathologie und Spezielle pathologische Anatomie und His- tologie an der Universität Leipzig erhalten.

40-jähriges Dienstjubiläum

Dagmar Biedenkopf, Institut für Phyto- pathologie und Angewandte Zoolo-

Erich Biemer, Dezernat E 3; Christel Briel, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I; Barbara Hönig, Biomedizinisches Forschungszent- rum; Brigitte Hofmann, Institut für Pa- rasitologie; Hammele Knittel, Institut für Germanistik; Elke Kathleen Roden- berg-Frank, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Roswitha Schweighöfer, Universitätsbibliothek; Ingrid Weil, Institut für Philosophie.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gie- ßen gedenkt ihrer verstorbenen Mit- glieder und Angehörigen.

Birgit Failing, Professur für Germanis- tische Literaturdidaktik sowie Pro- fessur für Didaktik der Englischen Sprache, ist am 29. Dezember 2017 im Alter von 58 Jahren verstorben.

Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Konrad Fe- derlin, FB 11 – Medizin (Medizini- sche Klinik und Poliklinik III), ist am 31. Januar 2018 im Alter von 89 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. Ing. E. h. Dietger Hahn, FB 02 – Wirtschaftswissen- schaften (Unternehmensplanung, Industriebetriebslehre), ist am 13. November 2017 im Alter von 82 Jahren verstorben.

Prof. Gerd Köhler, Mitglied des Hoch- schulrates von 2004 bis 2008, ist am 18. Oktober 2017 im Alter von 73 Jahren verstorben.

Prof. Dr. rer. nat. Claus-Dieter Kohl, FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Professur für Angewandte Physik), ist am 14. De- zember 2017 im Alter von 72 Jahren verstorben.

Heike Müller-Moritz, Professur für Di- daktik der Deutschen Sprache und Literatur, Professur für Germanisti- sche Mediendidaktik sowie Profes- sur für Germanistische Sprachwis- senschaft, ist am 19. Januar 2018 im Alter von 53 Jahren verstorben.

Prof. Dr. phil. Karl Adalbert Preuschen, FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Professur für Didaktik der Engli- schen Sprache und Literatur), ist am 4. Dezember 2017 im Alter von 89 Jahren verstorben.